



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

575 (10.12.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-130412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-130412)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis 25 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag N. 5.49 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Bg.

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 25 Bg.
Kuhwache-Inserate . . . 20 „
Die Restante-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichen und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Büros (Mannheim)
Druckerei-Büros (Karlsruhe) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlag-
buchhandlung 218

Nr. 575.

Dienstag, 10. Dezember 1907.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Die Zigarrenbändersteuer in der 1. Lesung des Etats.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:
Die 1. Lesung des Etats ist zu Ende. Abgesehen von der Reichspartei, die es ablehnte, „schon jetzt bezüglich neuer Steuerprojekte sich festzusetzen“, haben die Parteiführer die Stellung der einzelnen Fraktionen zu den vorläufig in Frage kommenden neuen Steuern teils klipp und klar, teils bedingt und verknäuelert zum Ausdruck gebracht; vor allem trifft dieses zu für die Zigarrenbändersteuer. Rückhaltlos für diese Steuer hat sich in der Generaldebatte keine der Parteien ausgesprochen, nicht einmal diejenigen, die sich in schroffer Weise gegen Einführung direkter Steuern erklärten. Am allerersten scheint die deutsch-konservative Partei geneigt zu sein, eine neue Tabaksteuer zu bewilligen; denn ihr Führer Herr v. Richthofen erklärte: „Aber, meine Herren, das muß ich doch sagen: es wird nicht angehen ohne stärkere Heranziehung der Getränke und des Tabaks.“ Und weiterhin: „Neben den Getränken wird gewiß der Tabak als weiteres Steuermittel in Frage kommen. Es liegt sehr nahe, sich darüber auszulassen, in welcher Weise das extra geschieden könnte.“ Allerdings schwächte er diese Erklärung ab durch einen Zusatz, der die Steuerverlastung der linken Seite des Hauses ärgerte: „einer bezüglichen Vorlage werden wir nur dann zustimmen, wenn die Tabakindustrie, der Tabakbau und die Tabakarbeiter nicht geschädigt werden.“ Weniger freundliche Stellung zu einer neuen Tabaksteuer vorlag nahm das Zentrum ein, das zeigen die Sätze in der Rede des Abgeordneten Spahn: „Monopole wie Branntwein und Tabak treffen, wenn sie Geld einbringen sollen, immer die minderbemittelten Schichten.“ Ferner bittet er den Reichssekretär, dafür zu sorgen — wenn es nicht zu spät ist, daß, wenn er das eine Mal in seinem Leben stirbt, doch dafür zu sorgen, daß er in seinem Ehrenkranz das Tabakbündel und das Kartoffelkraut nicht hineingewunden hat.“ — Eine entschiedenere Stellung nimmt schon die Wirtschaftliche Vereinigung gegenüber einer allgemeinen Bändersteuer auf Zigarren ein. Liebermann von Sonnenberg hält es für sehr schmerzhaft, „eine solche Belastung des Tabaks durchzuführen“. Seiner Ansicht nach „ist vielleicht eine entfernte Möglichkeit vorhanden, eine Steuer durchzuführen, die nur Zigarren trifft“, während der Abg. Zimmermann gar die Zigarrenbändersteuer als „eine große Schädigung für unser Volk“ hinstellt.

Klapp und klar hat sich die linke Seite des Hauses, vor allem die Gesamtheit der liberalen Parteien, gegen die Einführung der Zigarrenbändersteuer erklärt. Besonders schlagend hat diese Ablehnung Abg. Wassermann begründet. In erster Linie führte er sozialpolitische Bedenken ins Feld und wies auf die Tatsache hin, daß gerade in der Zigarrenindustrie, in der noch auf Jahre hinaus die Kleinbetriebe gegenüber Großbetrieben konkurrenzfähig bleiben

werden, es möglich ist, sich mit geringen Mitteln eine selbstständige Existenz zu gründen und in ihr so ein fortgesetztes Aufsteigen von unten nach oben stattfindet, eine regenreiche Erscheinung, die in dem heutigen Industrieleben, wo alles nach Zentralisation drängt, besonders beachtenswert sei. Ferner betonte er, daß durch eine Bändersteuer nur die wenigen Großbetriebe große Vorteile hätten, während die zahlreichen Klein- und Mittelbetriebe in ihrer Existenz gefährdet würden. Ein durch die hohe Steuerbelastung bedingter Konsumrückgang mit seinen verhängnisvollen volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Folgen — Arbeiterentlassungen! — würden nicht ausbleiben und obendrein durch eine solche Steuer die minderbemittelten Volksschichten getroffen werden, da eine auf die teuren Zigarren beschränkte Bändersteuer nur geringfügige Summen einbrächte. Diese sozialpolitischen Bedenken hätten den einstimmigen Fraktionsbeschluss herbeigeführt, „die Zigarrenbändersteuer abzulehnen, auch für den Fall, daß sie verquittet wird mit der Frage der Beamtenbesoldung und einer Erhöhung derselben“.

Diese entscheidene Erklärung veranlaßte den preussischen Finanzminister v. Rheinbaben, in der nächsten Sitzung näher auf diese Steuer einzugehen, um eine Lanze für die Zigarrenbändersteuer zu brechen. Da der Abg. Wassermann in seiner Rede die Bemerkung eingeschoben hatte — selbst Herr v. Rheinbaben habe nach Zeitungsnachrichten sich dahin ausgesprochen, daß das amerikanische Bändersteuersystem auf unsere Verhältnisse nicht passe —, erklärte der Minister, „es sei ihm nicht erinnerlich, eine solche Äußerung getan zu haben“. Demgegenüber sind wir in der Lage, festzustellen, daß nach einem uns zugehenden Schreiben Herr v. Rheinbaben am 9. November 1905 in Gegenwart mehrerer Zeugen — die ebenfalls genannt sind — eine wortreiche Äußerung getan hat.

Der Minister wies im weiteren Verlauf seiner Rede darauf hin, daß der Steuerertrag des Tabaks in Amerika bedeutend höher sei als bei uns, vergrößert es aber zu berücksichtigen, daß der Geldwert in Deutschland und Amerika wesentlich verschieden ist und eine 5 Pfennig-Zigarette einer 5 Cent-Zigarette (= 21 Pfg.) entspricht, abgesehen davon, daß bei solchem Vergleich die gesamte Steuerlast, vor allem die indirekte, in den fraglichen Ländern zu berücksichtigen ist. Auch die vom Minister beliebte Gegenüberstellung von Frankreich und Oesterreich mit Rücksicht auf die Tabakbelastung ist insofern nicht richtig, als das Deutsche Reich an direkten Steuern der Einzelstaaten, an Frachten der Eisenbahnen, Ausgaben für Post sehr beträchtliche Summen aus dem Tabakgewerbe zieht, die in Regestaaten gänzlich fortfallen, aber bei einem solchen Vergleich doch mit in Betracht gezogen werden müssen. Der weitere Hinweis des Ministers auf den gesteigerten Konsum der Zigaretten trotz der Zigarettensteuer und so den vom Abg. Wassermann als wahrscheinlich angeführten Rückgang des Zigarettenkonsums als ein „Schwachsinn“ hinzustellen ist ebenfalls nicht zutreffend, da die Verhältnisse in Bezug auf die Zigarette doch ganz anders liegen als bei der Zigarette.

Wir unterlassen es hier im einzelnen anzuführen, daß das amerikanische Steuersystem — nicht zuletzt schon wegen der oftuntertägigen Defizitaktionen — nicht auf Deutschland zu übertragen ist, da dies über den Rahmen unserer Erörterung hinausführen würde.

Sicherlich haben die Ausführungen des preussischen Finanzministers keinen nennenswerten Eindruck in den Reihen der Abgeordneten hervorgerufen, und mit Recht konnte der Abg. Payer am vierten Tage der Generaldebatte betonen, daß ihm die Bändersteuer auf Zigarren ausstichlos erscheine und er fürchte, daß es in den nächsten Wochen ziemlich viel Modulator im Reichshaus geben würde.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. Dezember 1907.

Wassermann und die Blockpolitik.

Ueber die Rede, die der Reichstagsabgeordnete Wassermann in Hamburg gehalten, liegt nun der ausführliche Bericht vor; danach sagte der Führer der nationalliberalen Partei:

Die Selbstbestimmtheitsfrage ist im Herzen des Volkes entstanden unter der Zentrumshegemonie und dem Lebermut der Sozialdemokratie. Da auch der Gedanke des Rücktritts unter den Liberalen und Konservativen. Es wird als ein geschichtliches Verdienst Wilhelms gelten, daß er mit der Blockbildung besser in dem Herzen des Volkes zu leben verstand als die Parteiführer.

Konservative und liberale Parteien sind notwendig zum Wohlwohl, sie ergänzen einander. Natürlich ist es, daß unter den Parteien abweichende Anschauungen bestehen; aber gemeinsam wurde dem Volk der Gedanke, anzukämpfen gegen die frühere radikale Zentrum ist Trumpf. Wer den Block zu zerbrechen unternimmt, wird einseitig den Willen des deutschen Volkes verletzen. Keiner ist überzeugter von der Notwendigkeit des Blocks als Herr Wassermann und wir haben die Aufgabe, ihn darin zu unterstützen.

Wassermann brachte in der Stadt der Gegner über die „Blockpolitik“. Wir sind eben zu der Überzeugung gekommen, daß der Block bleiben muß; unsere Erklärungen im Reichstage waren wie ein Regenbogen nach Gewittersturm. Die Ausrede hat keinen Bestand, und ihr Erfolg dürfte von Dauer sein; hat man doch erkannt, daß es heilsam ist, in Zukunft vorübergehende zu operieren, unbefehlet der Grundzüge der Parteien.

Die Zivilprozessreform.

Die Frankfurter Handelskammer hat ihre Stellungnahme zur Zivilprozessreform in folgender Resolution festgestellt:

Die Handelskammer kann bei dem Reichstag vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Zivilprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes nicht als eine geeignete Grundlage für die Reform der Prozessverfahren erachten.

1. Die Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte über die bisherige Grenze hinaus würde die Mitwirkung der Handelsrichter an der Rechtsprechung für eine große Zahl von Prozessen ausschalten; diese liegt im Gegensatz zu dem heute allgemein geübten Bestreben einer stärkeren Heranziehung des Laienelementes zur Rechtsprechung, wie solches kürzlich erst zur Schaffung der Kaufmannsgerichte geführt hat. Die Aufhebung der Handelsrichter würde auch mit Rücksicht auf die häufig nicht ausreichende Erfahrung, namentlich der jüngeren Richter in kaufmännischen Dingen eine Verschlechterung der Rechtsprechung bedeuten, zumal überhaupt gegenwärtig dem Kollegialgerichte gegenüber dem Einzelrichter der Vorzug zu geben ist.

2. Zu Bedenken gibt ferner die Bestimmung Anlaß, wonach die Verurteilung bei einem Streitwert von nicht mehr als 50 Mark nicht ausgeschlossen sein soll. In diesen Fällen müßte jedoch

Über Merret kante oft nach Ditlef Söden aus und ihr Herz wüthete, ob er allein mit Frau Söden vorüberkommen würde. Doch was ging sie diese Frau an? War es nicht gleich, ob er sie kannte, oder nicht. Eine angüßliche Glut stieg plötzlich in Merrets Antlitz. Es war heiß zum Erhitzen in der Stube. Unwillkürlich rief die junge Frau das Fenster auf, um noch etwas frische Luft zu schöpfen. Ihr Blick schweifte hinaus in die Dunkelheit, aber erhebt hastete er an einem dunkelglühenden Augenpaar, das sich dicht vor ihr erhob.

Altreud merret hatte das Fenster zu. Bedenkend war ihr Blick auf den Goldmantel ihres Sohnes über ihr totenbleiches Gesicht. Hatte sie einen Geist gesehen? Nach einem schneidenden Blick wogte sie hinaus — da sah sie eine Gestalt dem Dillhoop zuschreiten.

Mit einem Schrei ging Merret in die Kammer, wo der Dillhoop winkte. — Am Bette ihres Kindes brach sie lebend zusammen.

Und die Nacht sah auf ihrem schwarzen Thron und hielt Wache über dem Dillhoop.

Wie bleiern die Tage gingen und kamen. Merret sorgte sich um Julek, dessen Tadel hatte zwar Kunde gebracht, doch es Julek gut ergehe in der Heimat, aber Merret hatte so gern selbst mal nach der Schwester gesehen. Merret konnte es aber nicht wagen, auf einen ganzen Tag das Haus zu verlassen. Julek Jürgens hätte ihr gewiß nachgeholfen und ohne Merret wollte sie Juleks Aufsicht nicht dulden. Julek Jürgens würde ihn so wenig halb erfahren, denn verbergen konnte man sich nicht lange auf der Insel und Merret fürchtete Julek Jürgens Born. Jeden Tag kam Julek würdevoll von seinem Tagewerk heim und Mutter Kressen spätes Gesicht wurde jeden Tag härter und bitter.

Merret ging still ihren Geschäften nach. Mehr denn je verschmähte sie die städtische Tracht. Meist trug sie die weiße Pri-

Versunkene Welten.

Ein Roman von der Insel Selt.

Von Anna Wöhe.

(Nachdruck verboten.)

113)

(Fortsetzung.)

Und dann noch einmal, als das Weba, das Frühlingsfest auf der Insel gefeiert wurde. Die ganze Insel stand in Blütenflor. Die Seebäder hatten ihr Abschiedsfest und Merret stand wie einst vor langen, langen Jahren als Ditlef auszog, dabei und schante noch den olivenblauen Oberkörper von denen die Blitzenfeuer erschütterten.

Lengeströme lag in der Luft und am Himmel glollte doch schon heimlich ein Lenzgewitter. Und plötzlich trafen sie zwei Augen, zwei dunkle, herrliche Augen wie Blitzenstrahlen, die die Schatten der Vergangenheit erschellten.

Auch Jens sah diese Augen und da zitterte in seinen Augen wieder der Blick auf, der sie neulich so erschrocken und mit Entsetzen erfüllt hatte. Wie hatte sie auch nur diesen Blick an Jens Jürgens vergessen können? Weil ein anderes dämonisches Augenpaar sie brennte, weil sie hilflos, verwirrt geradezu hinstarrte in diese Augen wie in das Blitzenfeuer. Und plötzlich war ein flammender Blitzenstrahl gerade in den Dillhoop hineingefahren und eine helle Feuergerde war plötzlich zum Himmel aufgeklappt. — Dann war das Feuer erloschen und Nacht hatte die Erde umflossen.

Merret stand, das aufgelöste Goldhaar um Schulter und Schöße wühlend, wieder am Fenster. Ihre Augen suchte vergeblich das Meer, das Meer, es irrte bis hin zu den Opferbürgeln, wo zum Abschied die flackernden Feuer brannten. Sie sah nichts, als schwarze, undurchdringliche Nacht und hörte nichts als das Tausen der Wellen. Und doch hatte sie gemeint, einen Ruf zu

vernehmen. Klang nicht ihr Name durch die Nacht? War es nicht wie ein Lebenswunder in dieser schrecklichen, trostlosen Einsamkeit? Was wollte sie eigentlich? Warum war sie so grenzenlos unruhig? Sorgen sie sich um den Fremden? Den Gast des Dillhoops, den Uwe so arg zugerichtet? Aber der war doch wieder auf dem Wege der Genesung. Sie hatte ihn doch selbst, den Arm in der Hand, schon mehrfach vorbeigesehen. Einmal sogar war es ihr gewesen, als wollte sie der Doktor antworten. Sie aber war schnell ins Haus zurückgetreten und der Fremde war, grüßend den Hut ziehend, wortlos vorüber gegangen.

Und dann — dann war noch etwas seltsames passiert. Im Gasthof zum Friesenhelm, da war ein merkwürdiges Paar eingezogen, ein bieder lachender Mann mit einem borstigen putzigen plumpen Gesicht und eine elegante schöne Frau. Die schöne Frau war mit dem bieder Mann und auch ohne ihn oft in den Dillhoop gekommen und oft war sie auch mit dem Erich und Ditlef Söden lachend und plaudernd am Dillhoop vorbeigegangen.

Und Merret hatte es plötzlich bei dem vernehmlichen Knutschen ihrer Seidenröcke wie ein Fieber gepackt und ihre Hände hatten hart aufeinander geschlagen. Wie aus weiter Ferne hatte sie die Stimme der Fremden herüberklingen hören:

„Hi, ei, Kapitän, was haben Sie für gefährliche Nachbarn? Sind alle Frieseninnen so blond und schön?“

Und Merret hatte sich erschrockt, wie sie oft hinter dem Fenster oder an der Pforte im Garten stand und wartete, als Ditlef Söden mit der schönen Frau vorbeiging. — Inzwischen hatte sie auch beide gesehen, aneinander heiter plaudernd und die Frau hatte so süßlich gelacht. Und Ditlef Söden war ihr so merkwürdig freundlich erschienen, so gleichgültig mit der vornehmlichen Frau dort, die so leicht und sicher sprach, so herabsetzend lagte. Kein, Ditlef war nicht mehr von ihrer Welt, er gehörte einer anderen an, die ihr auf ewig verschlossen war, nachdem sie Jens Jürgens Frau geworden.

falls ein anderes Rechtsmittel eingeführt werden, um bei offenbar unrichtigen Urteilen die Möglichkeit der Abhilfe zu gewähren.

3. Die in dem Entwurfe vorgesehene Regelung der Gerichtsgebühren stellt nach den vorliegenden Berechnungen in das Endresultat eine nicht unwesentliche Mehreinnahme für den Fiskus dar; mit dem angebliehen Bestreben des Entwurfes nach Vereinfachung der Rechtspflege kann dies nicht in Einklang gebracht werden.

4. Durch das mechanische Mittel der Besteuerung der einzelnen Prozesstermine, soweit diese eine bestimmte Anzahl überschreiten, kann eine Beschleunigung der Prozesse nicht erreicht werden. Diese Maßregel wird vielmehr, da sie die Qualität der Prozesse nicht berücksichtigt, dazu führen, daß schwierigere Prozesse, besonders soweit die Vernehmung von Sachverständigen erforderlich ist, eine nicht genügend gerichtliche Behandlung erfahren. Dazu kommt, daß gerade bei größeren Sachen die schon jetzt ungewöhnlich hohen Gerichtskosten noch erheblich vermehrt würden.

5. Dagegen vermissen wir in dem Entwurfe Bestimmungen über die Minimierung der Versäumnis- und Anerkenntnisurteile aus den öffentlichen Sitzungen, worüber von verschiedenen Seiten Vorschläge gemacht worden sind. Bestimmungen in dieser Hinsicht würden jedenfalls sehr geeignet sein, eine Beschleunigung des Prozessverfahrens und eine Entlastung der Richter, insbesondere auch der Handelsrichter, herbeizuführen.

Deutsches Reich.

(Simon Kopper). In Deutsch-Südwestafrika wurde nach einer amüslichen Meldung vom 5. Dezember zwischen Krauss und Kommissar von feindlichen Händen ein Ochsenwagen angegriffen. Dabei fielen deutscherseits drei Reiter; ein Reiter wurde schwer verwundet. Bei diesem Ueberfall handelt es sich wohl um Raubgeißel, das sich aus Nahrungsmangel des Verpflegungswagens bemächtigen wollte. Nicht ausgeschlossen aber ist auch, daß die Räuber zu der Bande von Simon Kopper gehören, der sich bisher noch nicht der deutschen Herrschaft unterworfen hat, sondern in die äusserst schwer zugängliche Kalahari ausgewichen ist. Mehrfache Versuche, ihn dort zu fassen, mißlingen infolge Wassermangels ausgesetzt werden. Die Verfolgung kann erst im Frühjahr 1908 aufgenommen werden, da erst zu diesem Zeitpunkt die Wasser erziehende Namastruht (Küchidart) reif ist. Die Regierung jagt ihre Unterstützung bei der Unternehmung gegen Simon Kopper zu; gegenwärtig wird er von dem am Westrand der Kalahari befindlichen Stationsbesatzungen durch Kamelreiterpatrouillen beobachtet.

(Schuhverband gegen Streikschäden). Am 6. Dezember hat in Berlin die diesjährige Delegiertenversammlung des Schuhverbandes gegen Streikschäden, Gruppe der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, stattgefunden. Der Schuhverband ist eine Rückversicherung für diejenigen der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände angeschlossenen Verbände, die ihren Mitgliedern Streikentschädigungen auszahlen. Nach dem Geschäftsbericht sind dem Schuhverband im Berichtsjahre 14 neue Verbände beigetreten. Aus dem Rechnungsabluß ergab sich, daß der Schuhverband im Berichtsjahre in der Lage gewesen ist, seine schuldigen Verpflichtungen voll zu erfüllen. Die Versammlung entnahm hieraus, daß die aufgestellten Grundsätze sich bewährt haben und daß die Kasse künftighin noch größeren Ansprüchen durchaus gewachsen sein wird.

(Schneller hanteln). Eine von der Ortsgruppe Rülheim-Ruhr des Deutschen Flotten-Vereins und des Rheinischen Verbandes veranstaltete Versammlung, in der Graf zu Revenlow über Politik und Flotte sprach, nahm eine Entschliebung an, worin gefordert wird:

1. Beschleunigung der ausstehenden Ersatzbauten durch Stapellegung von mindestens vier Schlachtschiffen und einem Panzerkreuzer jedes Jahr;
2. beschleunigte Ausgestaltung einer modernen Küstenbefestigung und schnelle Schaffung einer Unterseeboot-Flotte.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau).

Ch. Karlsruhe, 9. Dez.

Die gegenwärtigen Sitzungen des badischen Landtages bieten nichts Aufregendes; kleine, wenig bedeutende Vorlagen, die zumteil noch vor Jahresfrist erledigt werden müssen, nehmen die Tagesordnung ein, die fast ohne jede Debatte herbeizurufen glatt und rasch erledigt werden. Die Tribünen sind trotzdem vom Publikum stark besetzt, das wohl selbst nicht weiß, was es im Ständehaus sucht, und in der Loge der Journalisten herrscht nur zu Zeiten die vorchriftsmäßige Aufmerksamkeit. Erst wenn die Finanzdebatte kommt, ändert sich das Bild, und wir wissen nicht, inwieweit wir berechtigt sind mitteilen zu dürfen, daß der allgemeine

senhaube über dem blonden Haar und den roten Rock mit den gelben Säumen, den sie so lange in der Truhe gehalten. Wenn der Goldschmied über der weißen Stirn leise flüsterte, ging oft ein heller Schweiß über das rasche Gesicht der jungen Frau. Sie dachte an all das, was versunken und vergessen war.

Seit jener dunklen Nacht am Fenster hatte sie nie mehr dort gestanden und auf das Meer geblickt. Sie hatte auch nicht mehr Ausschau nach der schönen Fremden gehalten, die im Gasthaus zum Friesenhein Quartier genommen.

„Nun kriegt auch Keitum Sommergäste“ logten des Abends die Fischer schmunzelnd, wenn sie ihre Pfeifchen rauchend auf der Kirchhofmauer saßen.

Frau Sigrid Störcken fühlte sich außerordentlich wohl in Keitum. Als Kapitän Störcken ihr von dem Unfall Lam Erichs Kenntnis gegeben, hatte sie sofort ihren Mann veranlaßt, nach Keitum überzufahren, um dem alten Freund, Lam Erichs, nach zu sein. Erich Störcken hatte gleichmäßig zugestimmt. Das war einfach Menschenpflicht! Ihm war es egal, ob sich im Westerland oder in Keitum erging. Meer war hier und Meer war da und Sand — an Sand würde es am Ende in Keitum ebensoviel geben, wie in Westerland und um den Sand war es ihm doch am meisten zu tun. So ein paar Stunden alle Tage im Schweiß seines Angesichts Sand schaufeln, das brachte den ganzen alten Mann wieder in Ordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

(Herodes und Mariamne.) Herr Wiede ist den Mannheimern kein Unbekannter, gerade in der Rolle des Herodes trat er zuerst vor das hiesige Publikum gelegentlich der Festspiele. Es ist ein gewaltiges Jüden und Flammen der Leidenschaft in dem jah und rasch und furchtbar sich gebenden

Wunsch der Budgetkommissionsmitglieder dahin geht, die allgemeine Finanzdebatte noch in diesem Jahre abzuwickeln. Vielleicht daß der badische Zeitungsliefer in der letzten Woche vor Weihnachten noch den Redefleiß der Volksvertreter bewundern darf!

Die heutige Sitzung, welcher der Vizepräsident Widen und später der Nachfolger Beck, Heimbürger, vorlag, wurde mit einer kleinen Trauerkundgebung auf den verstorbenen König Oskar von Schweden eröffnet. Das badische Fürstenhaus verbindet mit dem schwedischen Königshaus die engsten verwandtschaftlichen Bande; das badische Volk, von jeher gewohnt, an Freud und Leid seines Herrscherhauses Anteil zu nehmen, ließ diesen Gefühlen durch seine gelegentliche Vertretung Ausdruck geben. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Freiherr v. Bodman, legte alsdann der Kammer zwei Gesetzentwürfe vor, welche die Einverleibung von Ortschaften betreffen, worauf die eigentliche Tagesordnung rasch abgewickelt wurde. Die vom Abg. Rebmann begründete Einstellung eines bahnbautecnischen Referenten beim Eisenbahnministerium wurde mit allen gegen drei Stimmen genehmigt; die drei Opponenten waren Zentrumleute unter Führung des „freiwilligen Regierungs-Kommissars“ Hergt, der heute seinem ihm von Landtagsmitgliedern erteilten Titel herzlich wenig Ehre machte. Minister Freiherr v. Marschall trat den Bedenken Hergt's entgegen und fand dabei die Unterstützung der Sozialdemokratie.

Inzwischen war der Demokrat Heimbürger auf die Präsidententribüne hinaufgestiegen, um das erste Mal den rotgepolsterten Sessel zu drücken, den er selbst lieber Herrn Adolf Beck gegönnt hätte. Es stand als weiterer Beratungsgegenstand das provisorische Steuer-gesetz an. Im Gegenlag zur Tradition bereitete seine Bewilligung diesmal einige Schwierigkeiten. Sie ergaben sich aus der Festsetzung des Vermögenssteuerfußes und der Verquickung der Vorlage mit der Revision des Beamtengehaltstaxtarifs. Während man die Erörterung dieser Frage schließlich auswich, weil sie eben noch nicht handgreiflich genug ist, wurde der Steuerfuß auf 11 Pfennig erniedrigt. Es ist gewiß, daß er doch noch auf 12 Pfennig erhöht wird, weil mit weniger nun einmal nicht auszukommen ist, aber einstweilen soll der Steuerzahler noch nicht so erschreckt werden. Ob es ihm angenehm sein wird, im Jahre 1908 mit zwei Steuer-geldern behelligt zu werden, glauben wir ebensowenig wie der Finanzminister Honsel. Dieser war wie gewöhnlich in bester Laune, konzedierte der Kammer den einstweiligen Steuernachschuß und erklärte schließlich: Krieg! ich meine guten Groschen nicht, behalte ich meine Fleischsteuer bei. Gegenüber der Meinung des Berichterstatters, die Regierung werde sich bei Beratung des Gehaltstaxtarifs schon noch zur Meinung der Budgetkommission bekehren, daß der Gehaltstaxtarif bereits am 1. Januar 1908 in Kraft treten müsse, erklärte Honsel mit gutem Humor und unter der Heiterkeit des Hauses, er glaube sicher, daß die Gründe der Regierung die Abgeordneten zur gegenteiligen Meinung bekehren würden. Dann schloß die Sitzung, nicht ohne daß die Konventionen noch durch eine Interpellation auf eine furchterliche Gefahr hinwiesen, der unser Großherzogtum entgegensteuert. Sie interpellieren die Regierung über den Niedergang des — Cichorienbaues in Baden. So gingen die arbeitsbedrängten Abgeordneten noch unter großer Heiterkeit auseinander.

* * *

2. Kammer. — 9. Sitzung.

(Von unserem Karlsruher Bureau).

Karlsruhe, 9. Dez.

Vizepräsident Dr. Widen's eröffnet 5 Uhr 35 Minuten die Sitzung.

Am Regierungstisch Minister des Großh. Hauses Freiherr v. Marschall, Präsident des Ministeriums des Innern, Freiherr von und zu Bodman, Präsident des Ministeriums der Finanzen, Geh. Rat Honsel und Regierungskommissare.

Sekretär Abg. Müller verliest die neuen Einkünfte. Hierauf nimmt

Vizepräsident Dr. Widen's das Wort, um anläßlich des Ablebens des Königs von Schweden

folgende Worte an die Abgeordneten der Kammer zu richten: „Ich bitte das hohe Haus um die Ermächtigung, dem Großherzog das herzlichste Beileid der Volksvertretung aus Anlaß des tiefbedauerlichen Verlustes auszusprechen zu dürfen, welcher denselben sowie das Großherzogliche Haus durch das Hinscheiden des Königs Oskar von Schweden, des hohen Schwiegeraters der durchlauchtigsten Schwester unseres Landesherren, betroffen hat. Im Alter nicht weit von dem verstorbenen allgehebr-

Despoten. Er ist auch tiefer diesmal, lebt den Herodes aus dem Innersten der Kraft und der Hie und der Selbstsucht heraus und sammelt dann alle Strahlen mit kluger Veredlung zu den Gewittern gewaltig sich anladender Despotenlaune und Herrschgier... Aber wir schauen schon nach dem Brand aus. Wird Wiede ihn spielen, sprechen, denken können, der grandiosen Gestalten der Weltliteratur eine? Wir sehen, daß der Künstler Leidenschaft hat, daß er die fähige Geste neugieriger Menschen hat, daß er die Gabe hat, Bedeutames bedeutsam und tief zu sprechen und wagen eine Hoffnung... Er wird uns nicht enttäuschen wollen.

Theater-Nachr. Die Intendanz tritt mit: In der heute Abend stattfindenden Aufführung von „Zwei glückliche Tage“ wird Herr Kallenberger den Papi Freisinger spielen. — Am Donnerstag geht zum ersten Male Hagens gewaltige Tragödie „Brand“ in Szene, wozu bekanntlich Paul Wiede für die Titelrolle, die er in Dresden viele Male mit großem Erfolge dargestellt hat, gewonnen wurde. Der Aufführung ist die Uebersetzung der großen Hagen-Ausgabe zugrunde gelegt, die von Christian Morgenstern herührt.

Die vierte musikalische Akademie, in welcher Frau Hedwig Marx-Ritsch (Klavier) und Herr Prof. Reschauer (Gesang) als Solisten mitwirken, findet heute Dienstag halb 8 Uhr im Musiksaal des Rosengartens statt. Das Interesse für diese Akademie ist ein überaus lebhaftes; es sind infolge dessen nur noch toemige Eintrittskarten für feste Plätze zur Verfügung. — Das Programm dürfte diesmal die übliche Dauer von 3 Stunden etwa um 10 Minuten überschreiten.

Konzertnachr. In der Reihe der größten Kammereingänge Vereine unserer Stadt wird als letzter der Mannheimer Singverein mit seinem Konzert am Samstag, den 14. d. Mts., auf dem Pläne erscheinen. Dasselbe findet im Musiksaal des Rosengartens statt. Aus dem Programm, das locken erkennen, ist zu erleben, daß dasselbe geschmackvoll und abwechslungsreich zusammengestellt ist, was dem Vereinpräsidenten, Herrn Hans Haus-

Landesfürsten Großherzog Friedrich I. entfernt, ist König Oskar noch 33jähriger regierender Regierung unserem Großherzog rasch im Tode gefolgt und wir nehmen alle an dem unser Großherzogliches Haus tiefbetäubenden Trauerfall aufrichtigen Anteil. Sie alle sind wohl damit einverstanden, daß der Großherzog gebeten wird, unsere warme Teilnahme an dem Hinscheiden König Oskars dem schwedischen Königshaus zu übermitteln.

Der Vizepräsident teilt sodann ein Schreiben des Finanzministeriums mit, wonach dieses bereit ist, die Interpellation Hansbach und Genossen betreffend die mißbräuchliche Verwendung von Futtergerste als Braugerste zu beantworten, sobald die betreffenden Erhebungen abgeschlossen sind.

Präsident des Ministeriums Freiherr von Bodman, legt im Auftrage des Großherzogs zwei Gesetzentwürfe vor, der eine betrifft die Einverleibung der Gemeinde Alt-Biesloch mit Biesloch, der andere die Einverleibung der Gemeinde Wehenhausen mit Freiburg.

Anstellung eines bahnbautecnischen Referenten.

Abg. Rebmann (natl.) referiert namens der Budgetkommission über die Einstellung eines bahnbautecnischen Referenten beim Eisenbahnministerium. Die Regierung begründet die Anforderung folgendermaßen:

„Infolge der in steter Zunahme begriffenen Aufgaben der Staatsbahnverwaltung auf bahnbautecnischem Gebiete, die auch für das Eisenbahnministerium zahlreiche wichtige Entscheidungen mit sich bringen, ist das Bedürfnis, bei diesem Ministerium einen bahnbautecnischen Referenten zu besitzen, immer dringender hervorgetreten. Denn der bisher dem Ministerium beigegebene technische Referent ist als solcher nur mit der Aufsicht über den Bau und die Unterhaltung der im Privatbetrieb stehenden badischen Nebenbahnen betraut, im übrigen aber zum überwiegenden Teil in der Generaldirektion der Staatsbahnen als Referent tätig. Da das Bedürfnis nach Schaffung der fraglichen neuen Stelle gerade auch bei den Vorbereitungen für das Eisenbahnbau- und Betriebsbudget 1908/09 sich geltend machte, ist bereits mit Wirkung vom 1. Juli 1907 ab ein bisher im Dienste der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung gestandener Bahnbautecniker mit der Wahrnehmung der in Betracht kommenden Geschäfte betraut worden. Die Einstellung erfolgte mangels einer verfügbaren etatmäßigen Stelle zunächst auf Dienstvertrag. Es wird nunmehr eine weitere Stelle für ein Kollegialmitglied beim Ministerium angefordert.“

Der Referent beantragt namens der Kommission, Genehmigung der betreffenden Position des Budgets.

Abg. Hergt (Str.) befürchtet aus dieser neuartigen Einstellung eines bahnbautecnischen Referenten im Eisenbahnministerium eine Verringerung der Organisation überhaupt. Es wird somit kommen, daß wir im Eisenbahnministerium eine besondere technische Abteilung bekommen, so groß wie die Generaldirektion. Es wird dann wohl besser sein, die Generaldirektion dem Ministerium anzugliedern, dann werden die Kosten ganz bedeutend niedriger sein.

Präsident des Ministeriums des Großh. Hauses Freiherr von Marschall: Die Anforderung ist vom Referenten sachgemäß begründet worden. Ich gebe zu, daß hier die großh. Regierung früher einen anderen Standpunkt eingenommen hat. Die Entwallung aber hat dargelegt, daß das Eisenbahnministerium eines solchen bahnbautecnischen Referenten bedarf, wenn es seine Aufgaben voll erfüllen soll. Seit 1889 ist eine besonders starke Beschäftigung im Eisenbahnbetrieb eingetreten. Bei allen Projekten ist die Zustimmung der Ministerialinstanz erforderlich. Wenn der Abg. Hergt meint, daß ein Referent zur Uebersprüfung der Projekte nicht ausreichen wird, so glaube ich, daß eine Arbeitskraft sehr wohl imstande sein wird, die ihr zukommenden Aufgaben zu bewältigen. Für den Hochbau ist bereits dem Ministerium ein hochbahntecnischer Referent beigegeben. Auf dem Gebiete des Maschinenbaues genügt die Uebersprüfung in der Generaldirektion. Was das elektrische Baugebiet anbetrifft, so glaube ich, wird sich unser Referent auch hier bald einarbeiten. Jedenfalls ist es nötig, daß alle die bahnbautecnischen Projekte durch drei Instanzen überprüft werden. Der Minister bittet die Anforderung zu bewilligen.

Abg. Kolb (sq.) tritt dem Abg. Hergt entgegen und tritt für die Anforderung ein. Lieber wäre es ihm gewesen, wenn der betreffende bahnbautecnische Referent aus Baden gekommen wäre.

Die Anforderung wird mit allen gegen drei Stimmen des Zentrums (Abg. Schmidt, Abg. Wittmann, Abg. Hergt) angenommen.

Vizepräsident Heimbürger nimmt auf dem Präsidentenstuhl Platz.

Provisorisches Steuer-gesetz.

Abg. Dr. Widen's (natl.) referiert namens der Kommission über den Gesetzentwurf betr. die Steuererhebung in den Monaten Januar bis mit Juni 1908. Zwei Punkte sind in dem Entwurf die hauptsächlich von Wichtigkeit sind. Auf den 1. Ja-

alle Ehre macht. Als Anfangs- und Schluss-Chor sind zu Ehren des 70. Geburtstages des Komponisten (6. Januar 1908) Werke von Max Bruch gewählt und zwar „Sommer“ und „Schön Ellen“. In pietätvoller Weise gedenkt der Verein auch seines am 9. November d. J. verstorbenen Ehrenbürgergenossen, Johannes Starke, von welchem ein altes Volkslied „Dort droben auf jenem Berge“ im Programm enthalten ist. Es enthält ferner Chöre von Hgt., V. Donati, Mt und Fr. Hegar („Lung Volter“). Als Solisten sind gewonnen Fräulein Wilhela Lenz, Konzertpianistin, Karoline (Soprano) und Herr Wilhelm König, Konzertorganist, Ludwigshafen. Karten sind in der Musikalienhandlung von A. F. Hadel erhältlich. (Näheres im Infanterieteil.)

Künstlerisches aus Heidelberg. Man schreibt uns aus Heidelberg unterm 8. ds.: Die heutige Aufführung der Schattenspiele des Baron v. Bernus im hiesigen Heidebergverein zeitigte einen gleichartigen Erfolg wie gestern. Es gelangten zum Vortrag „Erling zu Eichenbergs Todestag“, „Wogemann“ von Adelheid von Edelberg, Karl Wolfstehls „Waldtrieb“ und die rauhe Es“ sowie „Don Juan“ von Baron von Bernus. Die Spiele gefielen durchwegs sehr gut und erzielten reichen Beifall.

Hochschulnachrichten. Geh. Hofrat Professor Dr. Wiedersheim in Freiburg beabsichtigt, sein Hochschullehramt niederzulegen, wenn ihm nicht die nötigen Mittel zum Ausbau der von ihm geleiteten Anatomie genehmigt werden und man bei der Aufrechterhaltung des Budgetabstrichs bleibt. Die Raumverhältnisse der Anatomie haben sich längst als zu klein und unzureichend erwiesen. Der Weggang des verdienten Anatomen wäre sehr zu bedauern. Dem hat auch die Studentenschaft durch eine Deputation Ausdruck geben lassen. Der Gelehrte versichert, daß er sein Lehramt fortsetzen werde, wenn es ihm die Verhältnisse irgendwie gestatten.

Der Abschied des Wiener Hofoperndirektors Gustav Mahler hat vor seiner Einschiffung nach Amerika ein Abschiedsschreiben an die Mitglieder der Hofoper gerichtet, das ganz aus der Stimmung eines vornehmen Künstlers heraus geschrieben ist und folgendermaßen lautet: „An die geehrten Mitglieder der

am 1908 soll das Vermögensteuergesetz in Kraft treten; die Regierung schlägt hier einen Steuerfuß von 12 Pfennig vor, womit sie einen Mehrertrag an Steuern von 1092641 M. erwirbt. Der zweite Punkt ist die Neuordnung der Besteuerung der Erbschaft. Hier schlägt die Regierung einen Steuerfuß von 10 Pfennig vor. Soweit die Besteuerung der Erbschaft steht, haben sich in der Budgetkommission keine Meinungsverschiedenheiten ergeben. Dagegen war am Anfang Verschiedenheit der Meinungen bezüglich des Steuerfußes für die Vermögensteuern. Die Regierung macht die Aufhebung der Erbschaftsteuer, die einen Ausfall von 767 800 M. ergibt, von einem Steuerfuß von 12 Pfennig abhängig. Da aber diese Aufhebung nicht vor dem 1. Juli 1908 in Kraft tritt, kann man sich heute mit einem Steuerfuß von 11 Pf. begnügen. Es kann dieser bei der endgültigen Festsetzung des Finanzgesetzes noch immer auf 12 Pf. erhöht werden. Was aber die Aufhebung der Beamtenabgabe betrifft, die nach der Erklärung der Regierung erst am 1. Juli 1908 erfolgen soll, so wird es wohl noch Wochen dauern, bis und der Entwurf vorgelegt wird. Unter solchen Umständen sieht die Kommission davon ab, schon jetzt 12 Pf. zu bewilligen, setzt den Steuerfuß vielmehr auf 11 Pf. fest; die Kommission behält sich aber vor, bei Beratung des Finanzgesetzes den Steuerfuß mit 12 Pf. noch zu bewilligen. Bis dahin dürfte sich auch die allgemeine Finanzlage besser überblicken lassen. Ueber den Finanzzielplan der Aufhebung der Beamtenabgabe hat und der Finanzminister verschiedene Angaben gemacht. Diese beruhen jedoch lediglich auf Schätzung. Es ist darum besser, die Erörterung hierüber vorläufig noch auszusetzen. Darüber besteht jedenfalls in der Kommission Einmütigkeit, daß die Gehaltsstarifreiwörter auf den 1. Januar 1908 zurückdatiert wird. Die Kommission beantragt die Annahme des Gesetzesentwurfes unter Abänderung des Artikels 2, sodaß nur 11 Pf. erhoben werden.

Präsident des Finanzministeriums Geh. Rat Donzell: Beschließt das hohe Haus nach dem Antrag der Kommission und tritt die erste Kammer bei, so muß das die Regierung hinnehmen. Solange der Abgabensatz auf 11 Pf. festgelegt bleibt, ist es der Regierung unmöglich, die Erbschaftsteuer auszuheben. Ich kann nur hoffen, daß beim Finanzgesetz der Steuerfuß auf 12 Pf. erhöht wird, damit nicht die Aufhebung der Erbschaftsteuer ins Ungeheuer hinausgeschoben wird. Der Minister weist auf die großen steuerrechtlichen Schwierigkeiten hin, die sich durch die heutige Festsetzung des Steuerfußes auf 11 Pf. ergeben würde, falls dieser doch noch auf 12 Pf. erhöht wird. Es wird eine große Ueberbürdung der Steuerbeamten erfolgen, wie weiterhin eine Veränderung der Bevölkerung. Es würde die Festsetzung des Steuerfußes auf 12 Pf. auch sonst nicht schaden, da wir ja mit einem Mehretrag-Budget zu rechnen haben. Die Gesetzesvorlagen wegen der Revision des Gehaltsstarifs habe ich zu meinem Bedauern dem Hause noch nicht vorlegen können. Ich hoffe, das Haus bei Beratung der Entwürfe davon überzeugen zu können, daß es nötig ist, den Einführungsstermin auf den 1. Juli 1908 festzusetzen.

Referent Dr. Willems hält die steuerrechtlichen Bedenken nicht für so schwerwiegend. Die Aufstellung eines zweiten Steuerzettels würde gewiß keine Freude hervorrufen, aber er glaube, auch der erste nicht.

Darauf wird das Gesetz mit der von der Kommission vorgeschlagenen Abänderung angenommen.

Während der Sitzung ist noch eine Interpellation Banisch und Gen. betr. Niederrang des Eichenbäumchen in Baden eingekommen.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung: Donnerstag, 12. Dezember, vormittags 10 Uhr: Administrativkredite.

Bayerische und Pfälzische Politik.

* **Kürnberg, 9. Dez.** Der Parteitag der national-liberalen Partei im rechtsrheinischen Bayern hat einstimmig eine Resolution angenommen, die in treuer Bundesgenossenschaft mit den übrigen liberalen Richtungen den Ausbau der Einzelorganisationen empfiehlt. Der geschäftsführende Ausschuss soll Vorschläge machen zur Herstellung einer besseren Verbindung mit dem jungliberalen Landesverband und mit den keinem andern Verbände angehörenden liberalen Vereinen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim, 10. Dezember 1907.**

Aus der Stadtratsitzung

vom 6. Dezember 1907. (Schluß).

Ueber die Vergütung der städtischen Kronen- und Brückenwagen im Industriebezirk für das Jahr 1908 wird Entscheidung getroffen.

Dopferl: Die Stunde ist gekommen, die unserer gemeinsamen Tätigkeit eine Grenze setzt. Ich schreibe von der Werkstatt, die mir lieb geworden, und sage Ihnen hiemit Lebewohl. Statt eines Ganzen, Abgeschlossenen, wie ich geträumt, hinterlasse ich Stückwerk, Unvollendetes: wie es dem Menschen bestimmt ist. Es ist nicht meine Sache, ein Urteil darüber abzugeben, was mein Werk denjenigen geworden ist, denen es gewidmet war. Doch darf ich in solchem Augenblick von mir sagen: Ich habe es redlich gemeint, mein Ziel hoch gesteckt. Nicht immer konnten meine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein. Dem Widerstand der Materie — der Tüde des Objekts — ist niemand so überantwortet wie der ausübende Künstler. Aber immer habe ich mein Ganzes darangelegt, meine Person der Sache, meine Neigungen der Pflicht untergeordnet. Ich habe mich nicht geschont und durfte daher auch von den anderen die Anspannung aller Kräfte fordern. Im Gedränge des Kampfes, in der Hitze des Augenblicks. Neben Ihnen und mir nicht Wunder, nicht Irrungen erparat. Aber war ein Werk gelungen, eine Aufgabe gelöst, so vergahen mir alle Not und Müde, fühlten und reich belohnt — auch ohne äußere Zeichen des Erfolgs. Wir alle sind weiter gekommen und mit uns das Institut, dem unsere Bestrebungen galten. Haben Sie nun herzlichsten Dank, die mich in meiner schwierigen, oft nicht dankbaren Aufgabe gestützt, die unterstützt, mitgestritten haben. Nehmen Sie meine aufrichtigsten Wünsche für Ihren ferneren Lebensweg und für das Gelingen des Hofoperntheatres, dessen Schicksale ich auch weiterhin mit regster Anteilnahme begleiten werde. Gustav Mahler.

Kunze: Gustav Mahler, der berühmte Hofopernregisseur und ehemalige Professor der Wiener Kunstakademie, ist im Alter von 78 Jahren plötzlich gestorben.

Eine Großnichte Schuberts als Bühnensängerin. In St. Pölten debütierte dieser Tage Prädolina Fernanda Schubert, eine Töchterlein von Franz Schubert, als Renata im „Trompador“. Sie zeigte eine schöne, sonore Stimme von sicherer Technik in allen Lagen, vornehmlich Gesangskunst und interessantes Spiel. Sie botte großen, wohlverdienten Erfolg.

Uebertragen wird:

1. Die Lieferung einer Rangierwindenanlage für das Gaswerk Lützenberg der Rheinischen Maschinenfabrik Binhoff u. Cie., G. m. b. H. in Rheine i. W.
2. Die Lieferung eines Benzinmotors für die Werkstätte der Heidenheimer Dampfstraßenbahn der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Cie.
3. Die Lieferung einer Filterlandwisch- und Sortiermaschine für die Enteisungsanlage des kaiserlichen Wasserwerkes der Firma Karl Martini u. Cie. in Hannover.
4. Die Lieferung einer Waggontwage für das kaiserliche Wasserwerk der Firma Buh u. Leh hier.
5. Die Reparaturarbeiten zum Neubau der Schifferhülle, Los 1 an Georg Müsch, Los 2 an Heinrich Schroy, Los 3 an Lorenz Krapp, Los 4 an Karl Jungblut.
6. Die Auffällungsarbeiten zur Herstellung der Emil Gedelstraße an die Unternehmer M. Vogelmeier und J. Schweilhart.

Genehmigt wird der zwischen dem Tiefbauamt und Baumeister F. A. Koll in Mannheim-Neckarau abgeschlossene Vertrag über die Ausführung von Kanalan schlüssen.

An den Stadt sind nachgenannte Einladungen ergangen, für welche der Dank ausgesprochen wird:

- a) des katholischen Stützungsrats zur Einweihung der St. Josefskirche auf dem Lindenhof am Sonntag, den 8. Dezember;
- b) des Mannheimer Singvereins zum Konzert am Samstag, 14. Dezember;
- c) des Vereins für Kinderpflege zur Weihnachtsfeier am Sonntag, 22. Dezember;
- d) der Ortsgruppe Mannheim der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zum Vortrag von Fraulein W. Mohr am Freitag, den 6. Dezember.

Nach Mitteilung Großh. Staatsanwaltschaft wurde Tagelöhner Georg Hoffmann hier durch Urteil des Schöffengerichts hier vom 8. Oktober ds. Jrs. wegen Sachbeschädigung, verübt im Notarrest der Polizeiwache des 8. Reviers, zu 10 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Tom Hofe.** Die nunmehrige Königin von Schweden empfing die Nachricht von dem Ableben des Königs Oskar auf der Rückreise von Karlsruhe nach Stockholm in Warnemünde. Der Großherzog und die Großherzogin empfingen am Sonntag den Besuch des Prinzen Waldemar von Preußen, der zum Besuch der Großherzogin Luise von Ströbing nach Karlsruhe gekommen war. Gestern nachmittag empfing das Großherzogpaar den Besuch der Großherzogin Delfe und des Prinzen August Wilhelm von Preußen.

* **Schmerz.** Wegen des Ablebens des Königs Oskar von Schweden hat der Großh. Hof Trauer für 21 Tage angelegt.

* **Ordensauszeichnungen.** Die Königin der Niederlande hat die Herren Bürgermeister Ritter und Viktor Graf von Helmstatt zu Offizieren und den Königl. Niederländischen Botschafter Emil Reichers zum Ritter des Ordens von Oranje-Nassau ernannt. Der Königl. Niederländische Konsul, Herr Dr. Brosien, überreichte heute genannten Herren die betr. Auszeichnungen unter besonderem Hinweis auf die Wertschätzung der Dienste, welche diese Herren gelegentlich der Internationalen Gartenbau-Ausstellung den niederländischen Ausstellern erwiesen haben.

* **Reichsrat Dr. August von Clemm** feierte am Sonntag seinen 70. Geburtstag. Ritter von Clemm, seit 1894 durch den Kronenorden geadelt, ist geborener Gießer und der Sohn eines Rangierers. Seine Ausbildung zum Chemiker und Industriellen genoss er am Gymnasium und an der Universität zu Gießen, dann trat er 1855 bei einem Mannheimer Kaufmann in die Lehre, ein Jahr später besuchte er die Maschinenbauhalle in Karlsruhe, 1860 wurde er Assistent am chemischen Laboratorium der polytechnischen Fabrik Sonntag, Engelhorn und Clemm in Mannheim. Aus diesem Geschäft emigrierte er heute so berühmte Badische Anilin- und Soda-Fabrik. Von 1865—73 war Dr. August v. Clemm Direktor, von 1873—82 der Generaldirektor des Unternehmens. Im politischen Leben huldigte Dr. v. Clemm den liberalen Prinzipien. Von 1888—99 war er liberaler Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Speyer-Rudolshausen und als solcher über ein Dutzend Mitglied des Finanzausschusses und Referent über den Etat der Bergwerke und Salinen. Nach Reumehrs Abgang wurde er Vizepräsident und nach v. Wallers Resignation Präsident der Kammer; er war der letzte liberale Kammerpräsident auf lange Zeit hinweis. Im Jahre 1899 verzichtete er auf geschäftlichen Gründen auf seine Wiederwahl. Am 18. Juni 1900 ernannte der Prinzregent den Jubilar zum lebenslänglichen Reichsrat. Ein Ragenleiden zwang Ritter v. Clemm in der letzten Zeit, aus dem Finanzausschuss der 1. Kammer auszutreten. 1890 hatte Ritter v. Clemm als Präsident der Pfälzischen Handelskammer den Titel Kammerpräsident erhalten. Als Präsident des Ausschusses der Pfälzischen Reichsrat er an der Spitze des Unternehmens, das 1900 in den bayerischen Staat überging.

— **Aus Anlaß des 70. Geburtstages** haben die Direktion der Pfälzischen Eisenbahnen und die Pfälzische Handels- und Gewerbelammer dem verdienten Mann unter anderen Ehrungen auch je eine hinhelle Adresse überreicht.

* **Mannheim 1907 — Ein Gedächtnisbuch über das Jubiläumsjahr und seine Ausstellungen.** Das mit Unterstützung der Aufstellungsleitung von der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., herausgegebene „Gedächtnisbuch über das Jubiläumsjahr und seine Ausstellungen“ liegt nunmehr im Druck fertiggestellt vor. Das 300 Großquartseiten umfassende, mit zahlreichen künstlerisch angelegten und vornehmlich wirkenden Illustrationen versehene Werk bildet eine willkommene und von weiten Kreisen freudig begrüßte Erinnerung an das nunmehr zur Reize gehende Jubiläumsjahr und seine Ausstellungen. Beim Durchblättern des Werkes ziehen die ganze Ausstellungen, ihre Entstehung und ihr Verlauf an unseren Geiste vorüber; noch einmal verleben wir uns in die herrlichen Tage des gewaltigen Unternehmens, noch einmal genießen wir die vielseitigen, vielseitigen, auf Herz u. Gemüt wirkenden unvergänglichen Stunden. Aber nicht nur jetzt, sondern auch später, wenn schon längst die Erinnerung an das Jubiläumsjahr und seine Ausstellungen in dem Gedächtnis der Zeitgenossen verbleibt, wird man stets gerne wieder das Buch hervorholen, um durch sein Studium vergangene schöne Zeiten im Geiste nachzuerleben. Auch für die nachfolgende Generation wird das Buch von bleibendem, sehr schätzbarem Werte sein, denn aus ihm wird ihnen entgegenleuchten ein Widerschein der gewaltigen Kraft und Schoffenden Unternehmungslust, die ihre Vorjahren an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts besetzte. Kein Mannheimer sollte verkümmern, sich das Werk, welches auch in seiner äußeren Ausstattung ein künstlerisches Gepräge trägt, anzuschaffen. Wir verweisen auf den der heutigen Nummer des „Mannheimer General-Anzeigers“ beiliegenden Prospekt. Das Werk kann durch alle hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen, durch den Notar-

heimer Verlagsverein, sowie durch die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. und durch sämtliche Krägerinnen unserer Zeitung bezogen werden.

* **Bühnenspieler.** Ein Konfession, bestehend aus den Herren J. Kleiner, Reichsagent, Franz Karl Spiegel, Musikautomatenhändler in Ludwigshafen, Jean Werner Kasowitz, Dr. Kunst, prakt. Arzt in Mannheim, Josef Wirth, Hotelier in Mannheim, erstigerte das vis-à-vis dem Bahnhof Rheingönheim liegende ca. 8000 Qmtr. fassende, früher den Eheleuten Ferd. Huber gehörige, vor einigen Monaten niedergebrannte Milchmanntwesen.

* **Mannheimer Eisenbahnpersonenverkehr.** Unter Hinweis auf den Artikel im Samstag-Abendblatt unter dieser Spaltenzahl sei darauf aufmerksam gemacht, daß ein jeder besondere Eisenbahnwünsche und Erfahrungen zur Kenntnis des Verkehrsvereins (event. der Handelskammer) bringen möge, damit sie geprüft und an die zuständige Stelle übermitteln werden können.

* **Handelshochschule.** Der heute stattfindenden Bürgerausbildung wegen muß die auf heute Abend 6—7 Uhr angeordnete öffentliche Vorlesung des Herrn Geh. Hofrats Dr. Gotthein über „Kulturgeschichte Italiens“ in das Auditorium der Gewerbeschule (Kurfürstenschule C 6), 3. Obergeschoß, verlegt werden. Die öffentliche Vorlesung des Herrn Professors Dr. Salomon über „Einleitung in die Geologie“ findet in der laufenden Woche erst am Samstag, den 14. d. M., statt.

* **Mittelrheinischer Fabrikantenverein.** Am Donnerstag den 12. Dezember d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, hält der Mittelrheinische Fabrikantenverein in Mainz im Casino Hof zum Guten eine Versammlung ab. Die Tagesordnung enthält folgende besondere Beratungsgegenstände: Die Seerestellen Süd- und Westdeutschlands und die Bedeutung der Nordseehäfen. Berichtshatter: Herr Professor Dr. Eduard-Rön. Die Ergebnisse der Beratungen im Weidmarkt des Innern betreffend Abänderung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. Berichtshatter: Herr Justizrat Dr. Paul König.

* **Verein Frauenbildung-Frauenstudium.** Hierfür sei nochmals auf den morgen nachmittag um 4 Uhr im Wilhelmshof stattfindenden Diskurs nachmittag aufmerksam gemacht.

* **Der „Verein der Gutsfreunde G. V.“** der ständig bemüht ist, den vielseitigen Interessen seiner heute bestehenden Mitglieder in weitgehendem Maße Rechnung zu tragen, hat für seinen ersten Vortrag im Winterprogramm Herrn A. F. Diefenbach aus Frankfurt a. M. gewonnen, der Freitag, den 18. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Vellensellers, N 7, 8, einen Vortrag über „Politik und Kriegssünde“ unter spezieller Berücksichtigung des Vredale-Territor abhalten wird. Schon seit mehreren Jahren wird der Polizeibehörde, insbesondere von den Polizeidirektionen größerer Städte, großes Interesse entgegengebracht. Die Kriegssünde erweisen sich als besonders brandbar zum Aufstößen von Bomben, zum Zutropfen von Phosphor, sowie von Stacheln- und Erstickungsmitteln für Verdächtige, als Bestreuer für Verpöhlen, sowie für Patrouillen etc. Der Eintritt zum Vortrag ist frei und recht zahlreicher Besuch erwünscht.

* **Messerstecherei.** Gestern Abend fand wieder am Mühlentisch eine Schlägerei statt, wobei der Arbeiterarbeiter Hil. Lehr die Ehefrau Wender, beide von Osterheim, durch einen Lebensgefährlichen Stich in den linken Oberarm verletzte. Der Täter wurde verhaftet.

* **Mutmaßliches Wetter** am 11. und 12. Dez. Bei vorherrschend westlichen und zwar größtenteils sehr lebhaften Winden ist für Mittwoch und Donnerstag neben kurzer Aufhellung größtenteils bewölkt und auch zu vereinzelt Regen oder Schneefällen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 10. Dezember.

Unfall. Beim Umstürzen einer mit Bücher gefüllten Kiste fiel diese gestern nachmittag auf der Straße vor N 2, 1 von einem Rollfuhrwerk herunter und traf dabei so unglücklich ein zufällig vorübergehendes 4 Jahre altes Mädchen — das Töchterchen eines in M 2 wohnenden Altknecht —, daß es am Unterschenkel erhebliche Verletzungen davontrug.

Körperverletzung. Auf der Friedriehsbrücke verletzte gestern nachmittag ein noch unbekannter 12 Jahre alter Knabe, der schmutzige Kleidung und schwarze gestrickte Mütze trug, einer gleichaltrigen Schülerin einen Messerstich in den rechten Oberarm.

Weitere Körperverletzungen wurden verübt: Heute früh 2 1/2 Uhr auf der Neckarvorlandstr., am S. d. M. abends im Hausgang P 6, 8, in der Nacht vom 8. auf 9. d. M. auf der Straße zwischen P 1 und 2 (durch Schlägen mit einem Schlagring) und am 7. d. M. nachmittags im Hause Schwegelstraße 87. **Sittlichkeitsverbrechen.** Am Donnerstag, 5. d. M., nachmittags, beging der nachbeschriebene Unbekannte zwischen 4 und 5 Uhr im Kinematographentheater, P 6, 9, an einem 9 Jahre alten Mädchen durch Vornahme unzüchtiger Handlungen ein Sittlichkeitsverbrechen. Beschreibung: Alter: etwa 25—30 Jahre, 1,68—1,70 m groß, schlank, schwarze Haare, rundes bleiches Gesicht, bartlos, trug dunklen Anzug und Leberzieher, schwarzen heißen Filzhut. Besondere Kennzeichen: Gut log. Klein im Gesicht.

Sport.

* **Victoria-Sportplatz bei den Rennwiesen, Victoria** — der Reiter des Neckargaues — hat kommenden Sonntag den in Sportkreisen bestbekanntesten Strohhurter Fußballverein zu Gast, um sich mit demselben in friedlichem Wettkampfe zu messen. Das ganze Sport geboten wird, kann man im Voraus versichert sein und soll es daher kein Interessent und Wähler unserer schönen Wiesenvereine verpassen, diesem interessanten Schauspiel beizuwohnen. Ueber den Beginn des Wettkampfs werden wir noch berichten.

* **Fußball.** Victoria spielte vergangenen Sonntag in Ludwigshafen gegen die dortige Fußballgesellschaft 1908 und konnte mit 5 : 1 siegen. Die zweiten Mannschaften beider Vereine spielten unentschieden und zwar 4 : 4, während das Spiel der dritten Mannschaft gegen Schwetzingen ausfiel, da letztere in letzter Minute absagten.

Von Tag zu Tag.

— Eine fürchterliche Familientragödie. Genau, 10. Dez. Eine fürchterliche Familientragödie ereignete sich vorgestern Abend in der hiesigen Vorstadt Compiegere. Dort wohnte in einem ärmlchen Hause der Strohhurterhändler Bianchi mit seiner Frau und vier Kindern. Diese Leute hatten ein Zimmer an des Ehepaars Quattrochi weitervermietet, das die Mieter öfters schuldig blies. Darüber erhob sich gestern Abend Streit. Von Hof und Mut ergriffen zog Quattrochi ein Messer und stürzte sich, von seiner Frau unterstützt, auf die Frau des Bianchi. Diese trug ihr einjähriges Kind auf dem Arm. Beide wurden von Quattrochi durch Messerstiche getötet. Dann stürzte sich der Mörder auf Bianchi selbst und schlug ihm den Leib auf. Von den drei anderen Kindern der Bianchis war das bei einem ohnmächtig geworden, während die anderen zu entkom-

men lachten. Das müde Ehepaar Quattrochi stürzte sich aber auf die Kinder und erwargte eines nach dem anderen. Dann liefen beide davon. Auf der Straße wurden Frauen auf die blutbesiedelte Kleidung der Mörder aufmerksam und rannten hinter ihnen her mit dem lauten Ruf "Mörder"! Eine rasende Volksmenge verfolgte das Mörderpaar so lange, bis es seiner habhaft wurde. Es kamen andere dazu, die in das Haus Bianchi gedrungen waren und berichteten von der geschehenen Tat. In voller Wut warf die Menge den Mörder Quattrochi und sein Weib vor einen Wagen der Straßenbahn, der beide tödete. Fürchterlich verstümmelt wurden die Leichen unterm Wagen hervorgezogen.

— Gewitter in Thüringen. Sonneberg, 10. Dez. Gestern ging ein heftiges Gewitter, das mehrfach kündete, über Südthüringen nieder. Das Gewitter war mit orkanartigem Sturm und mit Hagelschauern verbunden.

— Vereitelte Mordversuch. Berlin, 10. Dez. Der Kapazier Freitag versuchte den Rentier Knopf vor dem Romanischen Café an der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisstraße zu erschlagen. Jedoch vermochte die Kugel nicht die gefüllte Rocktasche zu durchdringen. Freitag wurde verhaftet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Frankfurt a. M., 9. Dez. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschloß, die Genehmigung zur Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen den Abgeordneten Defer wegen angeblich unrichtiger Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung zu erteilen. Defer ist der Vorwurf gemacht worden, in dem Konkursverfahren gegen seinen Bruder eine fälschlich eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben. Defer hatte selbst beantragt, die Genehmigung zu seiner strafrechtlichen Verfolgung zu erteilen, um die erhobenen Beschuldigungen als haltlos nachweisen zu können.

* Potsdam, 9. Dez. Die Kaiserin hat sich heute Abend nach Karlsruhe begeben.

* Eisenburg, 9. Dez. Als Gast des Großherzogs wollte heute Staatssekretär Dernburg in dessen Schloß. Heute Abend hielt derselbe in der hiesigen Abteilung der Kolonialgesellschaft im höchstbesetzten Kasino eine eingehenden Vortrag über seinen Besuch in Ostafrika in Anwesenheit des Großherzogs, des Erbprinzen und sämtlicher Behörden. Der Staatssekretär behauptete, bevor er nicht dem Bundesrat und dem Reichstage Bericht erstattet habe, keine Ergebnisse seiner Reise mitteilen zu können. Er beschränkte sich daher auf eine Schilderung seiner Erlebnisse auf der Vahnsahrt bis an den Viktoriassee und auf den Marsch von dort bis Tabora. Der Großherzog sprach dem Redner zum Schluß seiner Ausführungen seinen Dank aus. An den Vortrag schloß sich eine große Tafel im Elise-Anna-Palais.

* Bern, 9. Dez. Der Bundesrat prüfte heute dem Nationalrat mit, daß es dem Antrag der Finanzkommission auf Erhöhung des Beitrages an das schweizerische Arbeitersekretariat zustimme. Er stütze jedoch die Verbindung auf, daß der erhöhte Beitrag ausschließlich für wissenschaftliche Arbeiten Verwendung finde und ferner, daß der Arbeitersekretär und seine Adjunkte ihre reglementarischen Verpflichtungen erfüllen. Hierüber hat der Bundesrat eine Untersuchung angeordnet.

* Wien, 9. Dez. Abgeordnetenhause. Dr. Lecher erklärte, der Ausgleich sei kommerziell gut, finanziell genügend. Nach seiner politischen Struktur bedeute er einen Schritt auf dem Wege zur politischen Trennung. Das zeitliche Zusammenfallen des Ausgleichs mit der Dauer der Handelsverträge sei darum günstig, weil er ihn nicht länger als zehn Jahre an die heutige agrarprotektionistische Handelspolitik binde. Der Ausgleich bedeute eine Freihandelszone im südpalästinischen Europa. Zwar löse er die Bank- und Militärfrage nicht, doch erhalte er der österreichischen Industrie das ungarische Konsumtionsgebiet. Uebrigens wäre es unnötig gewesen, ohne ein allgemeines Wahlrecht einen solchen Ausgleich zu schaffen. Das Haus Habsburg müge sich betonen sein, daß es für einen dynastischen Staat keine sicherere Grundlage gebe als ein zufriedenes volles Volk. Die Abgeordneten Kombinski, Boganski und Miler erklärten, der Polenklub, die Slowenen und die Sozialdemokraten würden über die Dringlichkeit stimmen. Der Abgeordnete hielt sodann eine längere Rede in kroatischer Sprache. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

* Wien, 9. Dez. Sonntag früh versuchte eine Anzahl internationaler Studenten in die Druckerei der deutschsprachigen "Reichspost" einzudringen, wobei zwischen den Studenten und dem technischen Personal ein heftiger Kampf entstand. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzungen und mehrere Verhaftungen. Gegen die Studenten, die der Wuchersche "Sekt" angehören, wurde Strafverfolgung wegen Hausfriedensbruchs erachtet.

* Paris, 10. Dez. Mehrere Blättern zufolge sind in West Gerichte verurteilt, daß der bei der Insel Cuesant in Brand geratene deutsche Dampfer "Miles" eine Ladung von Pulver und Waffen an Bord hatte. Entgegen der Behauptung der Matrosen, daß die Explosion, die einen Teil des Vorberücks zerstörte, durch Benzin verursacht worden sei, wird in West vermutet, daß es sich um eine Pulverexplosion handle.

* Paris, 10. Dez. Anlässlich des der belgischen Kammer unterbreiteten Gesetzentwurfes betreffend die Uebernahme des Kongostaates, finden zwischen der belgischen und der französischen Regierung Verhandlungen statt, durch die sich Frankreich die ihm zugesprochenen Vorzugrechte auf den Kongosee auch für die Zukunft sichern will. Man glaubt, daß diese Verhandlungen baldigst zum Abschluß eines dem im Jahre 1895 abgeschlossenen Abkommens führen werden.

* London, 10. Dez. Wie von dem Reuterschen Bureau aus Durban gemeldet wird, ist in den nördlichen Distrikten der Provinz Natal der Kriegszustand erklärt worden.

* Bloemfontein, 9. Dez. 500 eingeschorene Arbeiter der Borspoed-Mine empörten sich heute Nachmittag, richteten große Verwüstungen an und begaben sich nach Kroonstad. Die Polizei von Bloemfontein ist zur Verfolgung der Aufständler mit der Wahn nach Kroonstad unterwegs. Die Leute sind wahrscheinlich unbewaffnet.

Zum Tode König Oskars.

* Karlsruhe, 9. Dez. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer, die der erste Vizepräsident Dr. Widens um die Ermächtigung des Hauses, dem Großherzog aus Anlaß des Todes des Königs Oskar von Schweden das herzlichste Beileid auszusprechen zu dürfen und Seine Königliche Hoheit um Vermittlung der Beweise der Teilnahme an die schwedische Königsfamilie zu bitten.

* Karlsruhe, 8. Dez. Der Großherzogliche Hof legt der "Karlsruher Zig" zufolge wegen des Ablebens des Königs Oskar von Schweden auf 21 Tage Hoftrauer an, die in die bestehende Hoftrauer eingeschlossen ist.

* Berlin, 9. Dez. Die "Nordd. Allg. Zig." widmet dem verstorbenen König Oskar von Schweden einen Nachruf.

in dem es heißt: Die tiefe Trauer, in die das schwedische Volk um den heimgegangenen Monarchen versetzt worden ist, wird in Deutschland weithin in warmem Mitleidempfinden geteilt. Ist mit König Oskar II. doch ein Fürst von der irdischen Welt geschieden, der uns Deutschen nicht nur durch eine ungetrübte freundschaftlich: Gestaltung und Erhaltung der Beziehungen zwischen der uns stammverwandten nordischen Nation und Deutschland stets eine sympathische Erscheinung gewesen ist. In 35jähriger, von Mühe und Sorge erfüllter Regierung hat König Oskar seine besten Kräfte für das Gemeinwohl eingesetzt und sich in gleichem Maße der Festigung des Ansehens seines Reiches und der Förderung wirtschaftlicher Wohlfahrt wie der Pflege und Bereicherung der geistigen Interessen gewidmet. Blieb ihm auch manche bittere Enttäuschung nicht erspart, so vermochte er doch am Abend seines Lebens mit innerer Befriedigung auf die während seiner Regierung vollbrachten Kulturwerke zu blicken. Die allgemeine menschliche Teilnahme erhält bei uns Deutschen besondere Vertiefung durch die herzliche Teilnahme und nahe Verwandtschaft, die den verwitweten Monarchen mit unserem Kaiserhause verknüpft, wie durch die nationalen und kulturellen Bande, die beide Völker miteinander verbinden.

* Stockholm, 9. Dez. Königin Viktoria ist heute Vormittag hier eingetroffen. Die Beisetzung König Oskars soll in etwa 14 Tagen, also noch vor Weihnachten stattfinden.

Die Vorgänge in Marokko.

* Paris, 10. Dez. Aus Casablanca wird gemeldet, daß eine aufrührerische Bewegung unter den jüdischen Stämmen den Gegenjultan gezwungen hätte, den vor zwei Tagen begonnenen Marsch nach Mazagan abzubrechen und nach Marakesch zurückzuführen.

Die Juwelen der Prinzessin Luise von Koburg.

* Brüssel, 9. Dez. Der Präsident des Appellhofes verkündete heute das Urteil bezüglich der Verurteilung der Gläubiger der Prinzessin Luise von Koburg gegen die Ausschüttung der Versteigerung der gepfaunden Juwelen. Das Urteil lautet dahin, daß der vom ersten Richter bewilligte Aufschub unzulässig ist. Inzwischen aber leitete die Prinzessin die Richtigeitsklage gegen die von den Gläubigern erstrittenen Urteile ein. — Dem "Peuple" zufolge ist in arifalikalischen Kreisen ebenfalls eine Gelbentammlung im Gange, um es der Prinzessin Louise von Koburg zu ermöglichen, die Erbschaft ihrer Mutter vor dem Zwangsverkauf zu bewahren. Die Sammlung wird von der Prinzessin Ligue geleitet.

Was Russland.

* Petersburg, 9. Dez. Am 10. Dezember beginnt im großen Militärkasino die Militärgerichtsverhandlung gegen General Siffel. 123 Zeugen sind geladen, darunter General Kuropatkin und Admiral Wizen.

* Warschau, 9. Dez. Infolge der in Moskau entdeckten revolutionären Organisation, der unter anderen der Professor an der hiesigen Universität Tsejajew und General Uthof angehören, fanden hier viele Verhaftungen statt.

Spaniens Meer.

* Madrid, 10. Dez. In der Kammer wurde das Budget des Kriegsministers angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Morol, der Führer der Liberalen, Spanien müsse für sein Meer ebenso sorgen, wie für seine Marine. Der spanische Soldat koste mehr als der aller übrigen Staaten. Mit dem gegenwärtigen Budget könnte Spanien 16 000 wohlausgebildete Soldaten unterhalten und so binnen 10 Jahren für den Kriegsfall vorrätliche Reserven schaffen. Der Kriegsminister erklärte, die Truppen seien so organisiert, daß sie sich mit den besten der Welt messen könnten.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

— Berlin, 10. Dez. Der Nationalökonom Professor Dr. Harms ist vom Generalrat der deutschen Gewerkschaften aufgefordert worden, ein neues Programm für sie auszuarbeiten.

— Berlin, 10. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet, daß der preussische Gesandte in Hamburg, Baron Heyling, an den Folgen eines Schlaganfalls in Baden-Baden schwer darniederliegt und nicht mehr auf seinen Hamburger Posten zurückkehren werde. Daran ist richtig, daß der Baron infolge seiner Erkrankung aus dem diplomatischen Dienst scheidet; doch handelt es sich nicht um einen Schlaganfall. Baron Heyling, der als Gesandter in China dem Deutschen Reich wertvolle Dienste geleistet hatte, ist vor einigen Monaten in Karlsbad, wo er sich zur Kur aufhielt, erkrankt. Er befindet sich gegenwärtig in einem Sanatorium in Baden-Baden, wo er von seiner Gemahlin, der Verfasserin der Briefe die ihn nicht erreichten, treu gepflegt wird. Sein Entlassungsgeheiß ist bereits erteilt worden; der Hamburger Posten dürfte aber zunächst noch unbesetzt bleiben.

Aus dem Flottenverein.

— Berlin, 10. Dez. Aus München wird gemeldet: Prinz Ruprecht von Bayern hat wegen der Wahl des Generals Reim zum geschäftsführenden Vorsitzenden des deutschen Flottenvereins, das Protektorat über den bayerischen Landesverband niedergelegt, nachdem er das Präsidium hiervon für den Fall der Wahl des Generals Reim verständigt hatte.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

+ London, 10. Dez. Ein gewaltiger Sturm, der am Sonntag die englische Küste heimgesucht, hat großen Schaden angerichtet. In Norfolk waren große Ueberschwemmungen. In Belfast gingen so gewaltige Regengüsse nieder, daß die Erdgeschosse fast durchweg unter Wasser stehen. In Zealand Bay auf der Insel Wight ist ein großes massives Gebäude von der Flut zerstört worden.

+ London, 10. Dez. Der "Standard" erzählt zu dem Schiffsbauprogramm der Regierung 1908/09: In den letzten drei Jahren sind vorzugsweise nur größere Kriegsschiffe von dem Typ der Dreadnoughtklasse gebaut worden, während die leichteren Kreuzer bisher keine Beachtung fanden. Die Admiralität beabsichtigt nun, 3—4 leichte Schnellkreuzer bauen zu lassen, von denen 1—2 bergitts in den nächsten Etat aufgenommen werden sollen. Die Admiralität ist wieder für den Typ der leichteren Kreuzer eingemommen.

Marokko.

+ London, 10. Dez. Der "Morning Post" wird gemeldet: Als sicher darf es gelten, daß die Gesamtheit der

Riffämme von Tetuan bis nach Weilla im Begriff stehen, sich der Erhebung der Beni-Snassen gegen die Franzosen anzuschließen. In jedem Marktflecken, wo die Stämme meilenweit zusammenströmen, wird der heilige Krieg gepredigt. Die Gläubigen werden beschworen, sich nicht an den Streitigkeiten zwischen Abdul Khs und Kulaq Kasid zu beteiligen, sondern Gut und Blut dem Kampfe gegen die Franzosen zu weihen. Ohne Zweifel werden die Mauren den französischen Truppen reichlichen Vorwand gewähren, soweit von der Grenze Algeriens gegen Marokko vorzurücken, wie sie wollen. Am 5. Dezember sollte General Lionthe mit Verstärkungen aus Algerien in Oaza Marnia eintreffen. Am 13. oder 14. Dezember soll der französische General Regnault von Rabat nach Tanger zurückkehren. Die Verhandlungen zwischen Regnault und dem Sultan scheinen nicht von Erfolg gewesen zu sein.

Volkswirtschaft.

Gebüder Neuling, G. m. b. H. Unter Mitwirkung der Rheinischen Kreditbank und der Süddeutschen Bank, hier, ist gestern die seit 40 Jahren am hiesigen Platze bestehende Maschinen- und Armaturen-Fabrik, Eisen- und Metallgießerei von Gebüder Neuling, in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Der Geschäftsführer, Herr Ingenieur Ernst Hummel, hier, ist zum Geschäftsführer bestellt.

* Washington, 9. Dez. Das Ackerbau-Bureau schätzt den Durchschnittsstand für Winterweizen auf 91,01 Prozent und für Winterroggen auf 91,4 Proz., die Anbaufläche von Winterroggen auf 31 069 000 Acres und von Winterweizen auf 2 015 000 Acres.

* San Francisco, 9. Dez. Der Geschäftsführer Dalgell Croton und Wj. Carncell, einer der Direktoren der California-Safe and Trust Company, die ihre Schalter vor einem Monat schloß, wurden verhaftet unter der Beschuldigung, Vermögensgüter der Gesellschaft im Werte von 300 000 Dollars verpfändet zu haben. David Wilson, der Präsident der Trust-Company, entfloß, wurde aber in Santa Barbara verhaftet. Es wurde die Wahl eines gerichtlichen Verwalters für die Gesellschaft wegen der Zahlungsunfähigkeit gefordert. Die Schulden betragen neun Millionen, das realisierbare Vermögen beträgt ungefähr vier Millionen Dollars.

Viedmarkt in Mannheim vom 9. Dezember. Amlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 Ka. Schlachtwert: 25 Ochsen a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchsten 7 Jahre alt 85—90 M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 82—90 M., c) mäßig genährte junge, auf genährte 80—90 M., d) gering genährte jeden Alters 75—90 M., 25 Bullen (Farrer): a) vollfleischig höchsten Schlachtwertes 66—70 M., b) mäßig genährte jüngere u. auf genährte ältere 64—90 M., c) gering genährte 62—90 M., 808 Färsen: (Rinder) und Kühe: a) vollfleischig, ausgemästete Färsen, Rinder höchsten Schlachtwertes 75—80 M., b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 66—70 M., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färsen und Rinder 62—72 M., d) mäßig genährte Kühe, Färsen u. Rinder 45—54 M., 208 Kälber: a) feine Mast- (Stollm.) Mast und beste Sauglälber 80—90 M., b) mittlere Mast- u. gute Sauglälber 75—90 M., c) geringe Sauglälber 70—90 M., d) ältere gering genährte (Fresser) 60—90 M., 46 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 70—90 M., b) ältere Mastlamm 65—90 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge) 60—90 M., 1604 Schweine: a) vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 61—90 M., b) fleischig 60—90 M., c) gering entwickelte 59—90 M., d) Sauen und Ferkel 5—90 M. Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Kugelpferde: 000—0000 M., 000 Arbeitpferde: 000—0000 M., 000 Ferkel zum Schlachten: 00—000 M., 000 Ferkel aus Muttel: 000—0000 M., 000 Stück Mastvieh: 00—00 M., 00 Milchläber: 000—000 M., 000 Ferkel: 000—000 M., 11 Giegen: 12—25 M., 0 Ferkel: 0—0 M., 0 Lamm: 0—00 M., zusammen 2790 Stück. Handel mit Großvieh und Schweine mittelmäßig, Kälber schleppend.

Wasserstandsberichte im Monat Dezember.

Vegetationen vom Rhein:	Datum:					Bemerkungen
	5.	6.	7.	8.	10.	
Rhein	2,11	2,71			2,2	
Waldshut	1,87	1,40			2,85	
Balingen	0,88	0,90	1,08	1,26	1,88	2,78
Reil	1,41	1,41	1,53	1,75	2,86	8,77
Rautenburg	2,68	2,95			3,36	
Rau	0,76	2,75	2,74	2,73	3,40	3,98
Germersheim	2,25	2,27			2,85	
Mannheim	1,78	1,80	1,83	1,92	2,15	2,68
Rain	*)	*)	†)	†)	†)	
Vingen	0,75	0,80			0,85	
Raub	0,90	0,90	0,95	0,80	1,01	1,34
Rohlsig	1,27	1,31			1,59	
Röhl	0,97	0,98	1,05	1,17	1,80	
Ruhrort	0,15	0,18			0,40	
vom Neckar:						
Mannheim	1,85	1,86	1,90	1,97	2,10	2,66
Heilbronn	0,16	0,18	0,20	0,14	0,48	0,91
*) - 0,20. **) - 0,12. †) - 0,18. ††) - 0,15. †††) - 0,85.						
*) Fall: Windstill, + 5° R.						

Geschäftliches.

Unser heutige Auflage liegt die offizielle Gewinnliste der Mannheimer Jubiläums-Lotterie bei.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Wolbenbaum; für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Beethen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schneider; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Richter. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. Direktor Prof. Wäcker.

Mit moderner Ausrüstung versehen, das die Berliner Schirm-Industrie, Max Richterstein u. S. S. Blanken, einen großen Raumungs-Ausverkauf in Schirmen veranstaltet und ist dies eine günstige Gelegenheit für passende Weihnachtsgeschenke.

SARG
Berth. Ritterstr. 11
En gros

60

KALODONT

BESTE
Pf. ZAHN-CRÈME

BIAL & FREUND Gegründet 1864 BRESLAU 2

Illustrierter Weihnachts-Katalog gratis und frei.



Grammophone

und andere erstklassige Platten-Sprechapparate. Bestell-Nr. 65. Goldene hochpol. Eichenholz, 20cm Durchm...

Weihnachts-Modelle

Als zu Festgeschenken besonders geeignet, empfehlen wir unsere erstklassigen Musikwerke, Grammophone etc.

Teilzahlungen überall hin versenden. Unsere bequeme Zahlungsweise, deren Beliebtheit mehr als 200 000 Kunden

aus allen Gesellschaftskreisen beweisen, bestätigt die Anschaffung wirklich guter, renommierter Fabrikate ohne fühlbare Ausgabe.

Bestellzettel. Ich zahle monatlich... Bei Empfang zahle ich... Ort und Datum

Weihnachtsbestellungen erfüllen so frühzeitig wie möglich.



Musikwerke

Beste Instrumente mit Stahlböden und runden Stahlböden. Im Oberholz unverwundlich. Musikisch ausbalanciert.



Christbaum-Untersatz

Tragkraft 25 kg, selbstspielend u. selbstdringend, 2 Weihnachtslieder spielend. Preis Mark 25.

Violinen

nach alten Meister-Modellen, Bestehen, Cell u. Clarinetten, Mandolinen in reicher Wahl. Als Geschenk für Anfänger empfehlen wir die Schüler-Violine Bestell-Nr. 303.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim. Dienstag, den 10. Dezember 1907. Fünfte Vorstellung zu Einheitspreisen. Zwei glückliche Tage

Table with 2 columns listing actors and roles for the play 'Zwei glückliche Tage'.

Salome. Anfang 7 Uhr. Neue Theater im Rosengarten. Mittwoch, den 11. Dezember 1907. Die Hofbrücke. Anfang 8 Uhr.

Apollo-Saalbau. Täglich 8 Uhr abends. Apollo-Ensembles. Kadettenstreich. Chester Dieck. Cabaret.

0 3, 8 Weinrestauration Falstaff 0 3, 8. Vorzügliche Küche, reichhaltige Speisenkarte.

Advertisement for S. Strauss watches. 'Niemand versäume diese günstige Gelegenheit! Nur bis 14. ds. Monats. Grosser Weihnachtsverkauf mit 10% Rabatt auf meine bekannt billigen Preise.' Includes image of a watch.

Mannheimer Sing-Verein. E. V. Samstag, 14. Dezember d. J., abends 8 Uhr. Konzert im Musensaal des Rosengarten. Dirigent: Herr Hans Hau z, Pianist.

Handelshochschulkurie. Wegen der am Dienstag, 10. Dezember stattfindenden Bücherausstellung muss die an den gleich-n Abend 6-7 Uhr angelegte öffentliche Vorlesung des Herrn Geh. Hofrats Dr. Gothein über: „Kulturgeschichte Italiens“ vom Rathhausaal in das Auditorium der Gewerbechule G 6 (Aussicht Friedrich-Schule) verlegt werden.

Reif. Friedrichsbau. Friedrichspl. 12 unter den Brücken. Öffentliche Mittagstisch im Abonnement. Abends Stamm zu 50, 60, 70 Pfg.

Taschentücher. Besonders schöne reinleinenen und Batist-Taschentücher, bunte Herren-Taschentücher, gestickte, seidene und schöne Kinder-Taschentücher.

Zahn-Atelier Karola Rubin. P 1, 6 neben dem Uhrengeschäft P 1, 6 des Herrn LOTTERHOS. Sorgfältigste u. schonendste Behandlung.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsveränderung. Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Jagdgewehren, Flobert-Tesching's, Revolver, Pistolen, Stahl- und Lederwaren etc.

Generalmusikdirektor Singprobe im Lokal Hofkapelle 9, 2. Am nächsten Freitag einen Hotel Ter Bachand.

Israel. Frauenverein. Zur Befestigung unferer Pflegeeinrichtungen mit Ferner: durch Frau Darnstädter von: C. M. 5 M., V. D. 5 M., B. H. 3 M., M. H. 3 M., R. J. Baren, E. A. Bäder, durch Frau Drechsler von: E. F. 5 M., J. H. 10 M., E. W. 10 M., L. O. 5 M., R. N. 10 M., M. M. 5 M., G. H. Zorik, M. St. 3 M., E. H. 5 M., K. St. 3 M., F. K. 3 M., N. N. 5 M., R. W. 5 M., L. St. Baren, N. N. 5 M., H. M. 4 M., W. S. 2 M., E. G. 6 M., O. A. 3 M., K. O. 5 M., J. N. 3 M., J. K. 5 M., durch Frau Giesler von: N. W. 5 M., T. E. 4 M., durch Frau Giesler von: M. K. 5 M., Giesler, A. Baren, durch Frau Leo von: S. S. 5 M., O. S. 2 M., J. L. 5 M., E. M. 5 M., M. G. 10 M., durch Frau Heuer-Dinkel von: O. D. 10 M., durch Frau Heiberger von: N. H. 10 M., F. K. 5 M., A. B. 10 M., H. A. M. 10 M., M. K. 3 M., durch Frau Heiberger von: R. B. 5 M., V. L. 10 M., L. H. Baren, S. H. 5 M., B. H. 5 M., J. N. 5 M., C. M. 10 M., R. W. 10 M., B. H. 10 M., J. L. 10 M., M. N. Baren, A. B. 10 M., L. R. 3 M., durch Frau Strauss von: F. H. 5 M., A. S. 3 M., F. H. 5 M., E. S. 3 M., D. B. Baren, J. H. 5 M., H. M. 3 M., A. J. 5 M., A. Sch. Baren, N. R. 10 M., J. G. 5 M., G. Sch. 10 M., R. M. 10 M., durch Frau Heiberger von: W. H. 10 M., J. M. B. 3 M., R. W. 10 M., E. B. 5 M., E. R. 4 M., H. C. 2 M., 2 Torten, durch Frau Jünger von: H. E. 10 M., M. K. 10 M., R. K. 10 M., E. N. 1 M., H. A. 10 M., A. A. 10 M., C. A. 10 M., C. M. 5 M., J. L. 1 M., R. L. 5 M., S. L. 5 M., E. B. 5 M., M. K. 5 M., E. R. 10 M., M. E. 5 M., K. E. 5 M., M. R. J. 5 M., W. K. 10 M., S. M. 5 M., A. W. 10 M., H. H. 5 M., E. P. 5 M., C. M. 10 M., B. St. 4 M., M. M. 10 M., W. M. 10 M., D. & Sohn 10 M., W. & Co. 10 M., St. & W. 10 M., J. W. & Co. 20 M., B. B. 10 M., E. B. 5 M., A. B. 5 M., W. H. 10 M., S. 10 M., L. W. 10 M., S. R. 10 M., H. D. 10 M., J. W. 10 M., J. D. 10 M., H. W. & Co. 10 M., L. D. & Co. 10 M., Ta. F. 10 M., H. Sch. 10 M., G. R. 10 M., D. R. 10 M., S. R. 10 M., L. R. 10 M., D. & Co. 10 M., J. E. W. 5 M., E. M. 5 M., Carl 10 M., M. W. 5 M., Dr. H. L. 10 M., E. L. 10 M., Familie B. 20 M., St. & B. 5 M., L. L. Baren, D. & M. 10 M., L. C. 10 M., F. E. Baren, A. K. 10 M., M. W., Straus, 2 M., S. K. 10 M., J. R. 5 M., A. F. 10 M., S. W. 10 M., H. B. 10 M., H. M. 5 M., A. G. Baren, J. G. 5 M.

Pianos nur erstklass. Fabrikate von 425 Mk. an. Pianos zur Miete per Monat 6 Mk. von A. Donecker L. 1, 2. Haarketten werden von ungeschmückten Haaren leicht und billig angefertigt unter Garantie für Dauerhaft. Walter von Toppa-Verlag, St. Franz, Strassen, P. 3, 3.

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung vom 9. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: v. Seemann-Hollweg, Wermuth.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Das Vereinsgesetz.

Staatssekretär v. Seemann-Hollweg teilt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes ein: Durch Vorlage dieses Entwurfes erfüllen die verbündeten Regierungen die Forderung des Reichstages vom 25. Februar d. J. Nach den Wünschen, die jetzt und früher im Reichstage und in der Presse laut geworden sind, gibt es zwei Wege zur Schaffung eines einheitlichen Reichsvereinsgesetzes. Die einen wünschen lediglich die reichsgesetzliche Garantie der Versammlungs- und Vereinsfreiheit. Das ist ein Zustand, wie er in Preußen und etwa auch in Württemberg besteht. Die Anhänger dieses Systems loben es als ein besonders freiheitliches, meiner Ansicht nach mit Unrecht (Doh und Wurtzen) — lassen Sie mich nur ausdrücken! Wenn Sie keine Bestimmung darüber treffen, welche Forderungen die staatlichen Behörden an die Vereine zu stellen haben, wann und mit welchen Maßregeln sie gegen Versammlungen einschreiten dürfen, dann kann eben die Exekutive von allen Mitteln Gebrauch machen, welche zur Aufrechterhaltung staatlicher Ordnung und Sicherheit notwendig sind oder ihr notwendig erscheinen. Sie kann dann Versammlungen, wenn sie eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit annehmen, einfach verbieten; sie kann sie einfach auflösen, wenn das Staatsinteresse ihr es als erforderlich erscheinen läßt. Ein solches Vereins- und Versammlungsgesetz geht genau so weit wie die freiheitliche Auffassung der Verwaltungsbehörden. (Sehr richtig! rechts.) Ich bin gar nicht ganz ungewiß, ob nicht die Regierungen, wenn sie sich rein technisch auf den Standpunkt der politischen Zweckmäßigkeit stellen wollten, mit diesem System vorzugehen würden. Aber das weiß ich, bräuten sie ein entsprechendes Gesetz vor den Reichstag, dann würde der Reichstag die Voraussetzungen hineinschieben, unter denen die Behörden befugt sein sollen, gegen etwaigen Mißbrauch der Vereins- und Versammlungsfreiheit einzuschreiten. D. h. Sie würden diese Freiheit schänken, indem Sie die Freiheit der Behörden beschränken, und damit würden Sie auf denselben Weg kommen, den die verbündeten Regierungen vorschlagen. Die allgemeinen Direktiven für den Entwurf lauten: Befreiung aller Versammlungen über politische Beschäftigungen. Graf Polabinski sprach von dem Verzicht auf die Werkzeuge aus der Kasse der alten Polizeiverwaltung unter Garantie dafür, daß trotz bestehender Vereins- und Versammlungsfreiheit die Ordnung im Staate aufrechterhalten würde. Bild bezieht sich hier auf die Kontinuität mit dem bismarckianischen Recht in den einzelnen Bundesstaaten nicht vollständig aufgehoben und doch den Verhältnissen in Gesamt-Deutschland angepaßt sind.

Die verbündeten Regierungen haben an der Lösung dieser Aufgabe eifrig gearbeitet. Die Einzelstaaten haben dabei — ich darf das, ohne indiskret zu sein, sagen — vielfach Sonderwünsche zurückgestellt, bewährte Bestimmungen ihrer Gesetzgebungen, die aber, wenn sie erfüllt worden wären, es gehindert hätten, eine Gesetzesvorlage ausarbeiten zu lassen, die den von mir schon angedeuteten Gesichtspunkten Rechnung tragen würde. Ich bitte Sie, auch mit einer gleichen Beschädigung an den Entwürfen zurückzutreten. Doch nicht alle Wünsche erfüllt werden können, daß von rechts und links Entgegenkommen geübt werden muß, liegt in der Natur der Sache. Aber wenn wir an die Durcharbeitung der einzelnen Bestimmungen des Entwurfes herangehen werden, dann werden Sie, wie ich hoffe, finden, daß der Entwurf befreit ist, auch wenn man einmal von der Frage liberaler oder reaktionärer Tendenz ganz abstrahiert, praktisch durchführbare Vorschläge zu machen.

Auf die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes gehe ich jetzt nicht ein. Abgesehen von der Bestimmung in Paragraph 14, welche sich als eine notwendige Konsequenz des Verzichtes auf die Einreichung von Mißliebverträgen ergibt, will der Entwurf die wesentlich rechtlichen Verhältnisse der Vereine regeln. Auf die privatrechtliche Stellung soll er nicht eingreifen. Ich glaube, daß ich die Stimmung, welche bei der Mehrheit dieses Hauses im letzten Frühjahr gederrt hat, richtig lagere, wenn ich annehme, daß es nicht Ihr Wunsch ist, bei dieser Gelegenheit die bestellte Frage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zu regeln. Wir würden damit eine schwierige Materie, die mit dem Vereinsrecht nichts zu tun hat, heranziehen, und wie würden dem Entwurf eine Last auferlegen, die vielleicht recht bedauerlich sein würde. Auch die Frage des Koalitionsrechts wünscht der Entwurf nicht zu berühren. Daran erklärt sich die Mehrheit in Paragraph 10, welche die Aufrechterhaltung landesgesetzlicher Vorschriften über das Koalitionsrecht ausdrücklich zuläßt. Es wird mit dem Koalitionsrecht beibehalten, in welchen Formen es ausübt werden kann, bei begrifflich mit dem Vereinsrecht nichts zu tun. Koalitionen zur Erlangung günstiger Lohnbedingungen können in den Vereinen zu Stande kommen, aber wie sind an diese Form der Vereinigungen nicht gebunden; im übrigen will der Entwurf das öffentliche Vereinsrecht gleichmäßig für das ganze Reich regeln und läßt für die Landesgesetzgebung nur das genau bezeichneten Stellen Freiheit.

Die Frage der Jugendbildung ist eine überaus schwere und erste (Sehr richtig!) und auch in früherer Zeit innerhalb der liberalen Parteien verschiedentlich berührt worden. Doch die Beteiligung ganz junger, unreifer Leute an politischen Erörterungen bedarf für diese Erörterungen selbst noch für die jungen Leute an sich einen Gewinn bedeutet, das ist klar. (Sehr richtig! rechts.) Es ist vielleicht schon gesagt, wenn sich die politischen Erörterungen in handhabbarer Richtung bewegen. Schlimmer ist es, wenn das Gegenteil der Fall ist. Die Sozialdemokraten haben es ja wiederholt offen ausgesprochen, daß sie der Jugend den Rindfleisch an den Hals gegen die bestehende Gesellschaftsordnung einimpfen, und daß sie die Jugend auf den Wartburg hinführen wollen. Die Jugend, wie sie vor Welt und der Natur geschaffen ist, bedarf, wenn sie geübt werden soll, einer andern Art der Erziehung. (Gelächter der Soz.) Wenn es gelingt, durch Befreiung der Vereins- und Versammlungsmündigkeit wirksam und ohne Beeinträchtigung anderer gerechter Interessen, die Jugend zu beehren, so wäre ich der erste, der die Hand dazu bieten würde; und ich bin gewiss ein jeder, der unsere Jugend liebt, in derselben Ansicht, daß die Jugend nicht in den Bann des sozialdemokratischen Dämons kommt (Lachen bei den Soz.), sondern in menschlicher Freiheit und in nationalen Erntenerwartungen, der muß mit mir darin übereinstimmen, welcher bürgerlichen Partei er auch angehört. (Beifall.) Aber gerade, weil

unserer Jugend von dieser Seite her diese Gefahren drohen, ist es Pflicht, ernste Pflicht der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, den nationalen Bestrebungen von jener Seite her positive Maßnahmen entgegenzusetzen. Gewiß ist in dieser Beziehung schon manches geschehen, und ich bin weit davon entfernt, die Einrichtungen, die in dieser Hinsicht von den verschiedensten bürgerlichen Parteien getroffen worden sind, irgendwie zu unterschätzen. Im Gegenteil, ich schätze diese Einrichtungen so hoch, daß ich sage, es muß noch viel mehr geschehen. (Beifall und Zustimmung rechts.) Aber gerade weil dem so ist, müssen wir uns hüten, diesen Einrichtungen und ihrem weiteren Ausbau Hindernisse in den Weg zu legen, wie sie kaum vermieden werden können, wenn wir dem Wunsche nach Einschränkung der Vereins- und Versammlungsmündigkeit nachgeben. (Sehr richtig!), und wir würden die Gefahr solcher Hindernisse auch kaum dadurch beseitigen, daß wir Beschränkungen nur für eine bestimmte Art von politischen Vereinen und Versammlungen machen. Denn einmal ist der Begriff des „Politischen“ in unserer heutigen Zustände schwankend, und auf der anderen Seite werden wir dadurch, daß die Sozialdemokratie die Jugend mit destruktiven Tendenzen zu erfüllen sucht, geradezu gezwungen, dem ein politisches Gegengewicht dadurch entgegenzusetzen, daß wir die Jugend unersetzlich mit dem aufbauenden politischen Geiste zu erfüllen suchen. (Beifall.)

Nun kommt ein zweites hinzu. Welche Altersgrenze soll man nehmen? Eine solche Grenze mag in den Staaten, wo sie eingeführt ist, sich eingebürgert haben, jedoch die grundsätzlichen Anhänger dieses Systems auch jetzt schwer von ihm lassen können. Aber wenn wir ein Reichsvereinsgesetz haben wollen, dann können wir es nicht auf dem Wege tun, daß wir einfach die Summe der Partikularrechte nehmen, sondern wir müssen, wie ich eingangs schon bemerkt habe, nach Vorarbeiten suchen, welche den Gesamtverhältnissen im Reich angepaßt sind, und da bin ich allerdings der Ansicht, daß es mit unserer Lebens- und wirtschaftlichen Bedingungen, mit dem Alter, in dem weite Schichten unserer Bevölkerung, namentlich der Arbeiterbevölkerung, die wirtschaftliche Selbständigkeit erlangen, mit dem Bildungsstand der Bevölkerung nicht im Einklang stehen würde, wenn wir die Großjährigkeit als Vorbildung für die Vereins- und Versammlungsfreiheit sehen würden. Mir scheint, die Festsetzung dieser Altersgrenze würde einigermaßen schwierig sein; sie würde bald nach der einen, bald nach der anderen Seite nicht das Richtige treffen.

Die Festsetzung des 18. Lebensjahres — von der Festsetzung der Großjährigkeit ganz zu schweigen — würde einem größeren Teil der deutschen Bevölkerung, einer bedeutenden Anzahl junger Leute Rechte nehmen, die sie seit langer Zeit besitzen, und zwar jungen Leuten, die doch Gott sei Dank noch nicht unter dem Banne der Sozialdemokratie stehen, sondern die den Nachwuchs bilden, auf den sich der Staat in der Zukunft stützen will. Man darf diese jungen Leute also von jener anderen Welle nicht ihrer Rechte einfach berauben. Von anderer Seite wurde in dieser oder jener Beziehung uns entgegengehalten, man solle nicht in unserer Zeit, in der sich die Sozialdemokratie mit solcher Energie auf die Jugend stürzt, wo die Fände von Jucht und Ordnung lockerer geworden sind, man solle nicht in einer solchen Zeit die letzten Dämme wegschaffen, die bisher die Jugend vor der Verführung in Versammlungen bewahrt haben oder bewahren konnten, und so hat man namentlich von preussischer Seite aus den Wunsch ausgesprochen, es möge die Bedingung und Schuler von politischen Versammlungen ausgeschlossen bleiben. Die entsprechenden preussischen Bestimmungen, auf die hingewiesen wurde, stammen aber aus einer Zeit, wo der Begriff des jugendlichen Arbeiters sich in höherem Maße mit dem Begriffe des Lehrlings deckte, als das heute der Fall ist. Es erschiene bedenklich, diese Bestimmung des alten Gesetzes in ein neues Gesetz zu übertragen. Die verbündeten Regierungen haben das für und Wider in der Frage mit aller Sorgfalt und mit dem vollen Bewußtsein der Bedeutung und des Wertes der Materie verfolgt. Sie haben sich schließlich in besserer Ueberzeugung zu dem Entschlusse aufgeschlossen, den Ihnen der Entwurf bietet. Dem Vater und dem Lehrern und den anderen Innanen bleibt nach wie vor das Recht unbenommen, jüngere Personen von der Teilnahme an bestimmten Vereinen und Versammlungen fernzuhalten.

Was die Befugnisse der Polizei in den Vereinen und Versammlungen anlangt, so will ich darauf nur dann eingehen, wenn sich Mißverständnisse in der Diskussion ergeben sollten. Die verbündeten Regierungen haben geglaubt, nur die öffentlichen Versammlungen den Bestimmungen des Entwurfes zu unterstellen. Es scheint mir ein Fortschritt zu sein, wenn der Entwurf die Handhabung der Versammlungspolizei in erster Linie dem Leiter der Versammlung überläßt, und wenn die Behörde erst einschreitet, wenn der Leiter verweigert. Ein weiterer Fortschritt ist es auch, daß die Gründe, aus denen eine Versammlung aufgelöst werden kann, genau fixiert werden müssen.

In der politischen Tagespresse hat über den Entwurf eine leidenschaftliche Polemik eingesetzt, besonders über die Sprachfrage. Ich will versuchen, diese Frage ganz leidenschaftslos zu behandeln. Ich kann den gräufigsten Bedenken nicht folgen. (Sehr richtig!) Deutschland ist kein Nationalitätenstaat. (Sehr richtig! rechts.) Wohl gehören ihm Bestandteile anderer nationaler Ursprungs an, Polen, Dänen, Franzosen, Wenden, Litauer, Kasuren, Volksstämme, die wir auch in ihrer Eigenart achten und hochschätzen, die wir zu den unseren rechnen, wenn sie mit uns an dem Ziele arbeiten, das uns schon die Einleitung zur deutschen Verfassung vorzeichnet: an der Pflege der Wohlthat des deutschen Volkes. Nicht nur die Grundlagen, sondern der gesamte Inhalt des Deutschen Reiches ist ein nationaler. Wir kennen keine fremdsprachlichen Konventionen in unserer Armee, die Gerichtsprozedur ist die deutsche. Auch in Preußen, dem Lande mit den meisten fremden Volksbestandteilen, ist die Geschäftsprozedur der höheren Beamten, der politischen Körperschaften, der Kommunen und ihrer Verwaltungen deutsch.

Deutsch ist die Sprache in allen Verträgen, deutsch auch hier im Reichstage. Und heißt es da wirklich, einen Ausnahmestand schaffen, wenn ein deutsches Vereinsgesetz als Regel aufsteht, daß der Deutsche, der im Deutschen Reich zu deutschen Volksgenossen in öffentlicher Versammlung spricht — nicht in den Familien, nicht im Hause, nicht im Privatleben, nicht im geschlossenen Verein —, daß er sich der deutschen Sprache bedient? (Sehr richtig!) Wäre es nicht ein nationales Verbumnis, wenn ein deutsches Vereinsgesetz eine solche Bestimmung unterläßt? (Sozialdemokraten, Preussien und Polen rufen: Nein, nein! — Lebhaftes Gegenrufo.) Die Bestimmungen enthalten sich während der ganzen Rede des Staatssekretärs aller Ausdrucksformen und Hintersinnungen. Lassen Sie mich weiter reden: Wäre es nicht ein doppeltes Verbumnis gegen den leidenschaftlichen Angriff, den diese Bestimmung

gerade diese Bestimmung, insbesondere von dem national gerichteten Großpolentum ausgeht ist. (Lachen bei den Polen.)

Wir werden noch im Einzelnen davon sprechen, ich werde erst die Gegner dieser Bestimmungen hören und Ihnen später antworten.

Ich weiß sehr wohl, daß wir im Auslande vielfach unbeliebt sind, auch um deswillen, weil wir nach den Erfolgen, die wir politisch und wirtschaftlich im letzten Menschenalter erreicht haben, unser Deutschthum manchmal provokatorisch herausgeholt haben. (Hört, hört! Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Aber, meine Herren, grundverschieden davon ist das ruhige Bewußtsein, die ruhige Behauptung der eigenen Nationalität. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Nicht aus dem Stolz auf die eigenen Erfolge, nicht aus Mißachtung des Fremden, sondern hervorgegangen aus der Sicherheit des eigenen Seins. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Und nun wollen Sie uns, den Regierungen, einen Vorwurf daraus machen, daß wir diese Sicherheit auch hier einmal bedanken wollen. (Sehr gut! rechts.) Nachdem die alle lange Leidensgeschichte, nachdem auch neuerdings manche Mißerfolge, die wir bei der Assimilierung fremder Volksbestände erfahren, den schmerzlichen Beweis geliefert haben, daß es gerade diese Sicherheit des nationalen Empfindens ist, die der Staat in unserem Heil ist. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Lärm der Sozialdemokraten.) Der Entwurf stellt als Norm den Gebrauch der deutschen Sprache auf. Er erkennt die Notwendigkeit von Ausnahmen dadurch an, daß er ihre Bewilligung den Landesbehörden überträgt. Diese Ausnahmen sollen generell und speziell überall da eintreten, wo die Notwendigkeit dazu vorliegt, bei den Verhandlungen internationaler Art, überall da, wo der Gebrauch des fremden Abkommens nicht Verletzungen unter Neben soll, welche dem Deutschen Reich feindlich sind.

Nun weiß ich sehr wohl, ein Teil von Ihnen sagt: Gerade diese Befugnis der Behörden ist für uns unannehmbar. Wir können uns nicht — so sagte Herr von Papen — auf Gnade und Ungnade der preussischen Polizei überantworten. (Sehr richtig! links und bei den Polen.) Wir haben kein Vertrauen zu ihr.

Sie rufen: Sehr richtig! Lassen Sie mich demgegenüber in aller Bescheidenheit bemerken, daß wir auf diesem Wege staatlich nicht weiter kommen. Der Abgeordnete von Papen hat an einer anderen Stelle seiner Rede gesagt, ob es denn dem preussischen Regimente umwolllich sei, irgend einmal zum Volke Vertrauen zu fassen und demgemäß seine Politik einzurichten. Nun, ich will die eigene Arbeit nicht loben. Aber beurteilen Sie doch einmal billig und recht die Vorleser an, nach der geschichtlichen Entwicklung des Vereinsrechts, nach dem berechtigten Aufstande der Vereinsgesetzgebung in der großen Mehrheit der Staaten. Sie sehen wahrhaftig nicht den Mißtrauen. (Zustimmung rechts und bei den Katholiken.) Diejenigen, die es doch behaupten wollen, möchte ich fragen: Wie können Sie von den Regierungen vollständiges, rückhaltloses, unumkehrbares Vertrauen verlangen, und in demselben Atem sagen: Aber wir vertrauen Euch. (Sehr gut! rechts.) Und wenn wir zu einem wirklich freiheitlichen Zustande kommen wollen, dann müssen wir, so fauer es auch dem einen oder dem anderen ankommen mag, einander gegenseitig vertrauen. (Beifall.) Und von dieser Grundlage aus sollte man den § 7, auf den die Regierungen den größten Wert legen, beurteilen.

Ich nehme nicht in Anspruch, den Entwurf irgendwie erschöpfend behandelt und von allen Seiten beleuchtet zu haben. Es lag mir aber fern, einen bedeutungsvollen Progen aus dem Wege gehen zu lassen, die Diskussion hier und in der Kommission wird ja noch Gelegenheit bieten, zu einzelnen Bestimmungen Stellung zu nehmen. Gegenwärtig las ich nur die Bitte wiederholen: Prüfen Sie scharf, aber auch billig und gerecht! Helfen Sie an dem Zustandekommen eines Gesetzes, das von einem großen Teil der Nation lang ersehnt worden ist, und das trotz der Mängel, trotz mancher Bedenken und Zweifel doch einen Fortschritt unserer einheitlichen staatlichen Lebensbedeutung soll und bedeuten wird. (Lebhafter Beifall rechts; Abg. v. Hombrecht beglückwünscht den Staatssekretär durch Händeschütteln.)

Abg. Dietrich (l.): Wir halten die Vorlage für eine brauchbare Grundlage und behalten die Einzelheiten der Kommission von 21 Mitgliedern vor. Wegen der Bestimmung über die Mitteilung des Auflösungsgrundes an den Versammlungsleiter haben wir schwere Bedenken. Es würde damit in die Versammlung eine Diskussion über den Auflösungsgrund getragen werden, die zu einer schmerzlichen Schädigung der Staatsautorität führen könnte. Aber das sind Einzelheiten; im wesentlichen stehen wir heute auf dem Grunde, daß die Zeit gekommen ist für ein einheitliches Vereins- und Versammlungsgesetz. Der Vergleich zwischen Preußen und Süddeutschland läßt sich nicht ohne weiteres ziehen. Es ist ja ein Arbeitsfeld unserer politischen Konstellation, das Norden und Süden sich so schwer verstehen, weil sie sich so wenig kennen. Tout comprendre est tout pardonner! Aber auch wir empfinden es als eine Bereicherung der Zeit, die Zentralverbände, auch solche politischer Parteien, notwendig macht über das ganze Reich. Sie unabhängig zu machen von den besonderen Institutionen der Einzelstaaten.

Der Redner stellt einige Bedenken seiner Freunde mit, möchte sie aber nur als „Pfeile“ aufgeschleudert lassen. Die Notwendigkeit, die Frau am Vereins- und Versammlungsleben teilnehmen zu lassen, ist nicht mehr zu bezweifeln, wie sich nicht, daß es zu einer herabwürdigenden Stellung der Frau führt. In der Frage der Altersgrenze stimmen wir mit dem Staatssekretär nicht überein. Das 18. Lebensjahr ist durchaus keine willkürliche Grenze, eventuell könnte man es ja der Landesregierung überlassen. Die Teilnahme der Jugend, die ja nur bedingt disponitionsfähig ist, kann nicht liberal sein, denn sie ist unvernünftig, zu unvernünftig. Die politischen Gefahren, die Gefahren für die Jugend durch unrichtige Jugend hat der Staatssekretär mit so schönen Worten geschildert, daß wir von ihm, dem Staatssekretär der Sozialpolitik, auch ein reiches Maß positiver Maßnahmen erwarten. Gelingt es auch uns, einen Bruchteil der Gefahr zu beseitigen, so wäre das schon ein hohes Verdienst. Sollen wir jetzt, wo die antimilitaristische, die sozialdemokratische Jugendbewegung, immer weiter um sich greift, auf Mittel der Gegenwehr verzichten? (Beifall rechts.) Man weiß, der Jugend die großen Wacholder aus dem Wege, die die Seele in ihnen aufsteigen hat. Diese Gefahr darf nicht vernachlässigt werden, die militärischen Kommandosollen können nicht alles allein tun. Die Versammlungssprache muß im Prinzip deutsch sein, dazu zwingt der uns aufgebängte Kampf durch das Polentum. Aber die Bestimmungen dürfen nicht auch angewendet werden

gegen Volkstämme, die zu den treuesten Anhängern Preußens und seiner Königsfamilie gehören, in deren Mitte das Königsband sich nach der Genüßigung Preußens auflöst, gegen die Altaner und Kasuren. (Beifall.)

Hg. Trimborn (Zentr.): Keine politischen Freunde beantragen Überweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Der Entwurf ist solange eine Sprachbestimmung enthält, für uns absolut unannehmbar. (Stimmliche Zustimmung im Zentrum.) Wir bedauern lebhaft, daß die Vorlage zu einer solchen entscheidenden Festsetzung herausfordert. Diese Bestimmung widerspricht den Grundsätzen, die wir allezeit festgehalten haben und die wir niemals preisgeben werden. (Lebhafte Beifall im Zentrum.) Auch der übrige Inhalt der Vorlage befriedigt uns nicht. Unsere Erwägungen waren durch allerlei hoffnungsreiche Andeutungen des Grafen Potobowski sehr hoch gehoben, wir sind aber enttäuscht worden. Nur in Bezug auf die Frauen hat man die blamablen Verhältnisse ein wenig gebessert. Vor einigen Jahren ließ man noch in Köln auf einen sozialpolitischen Kongress nicht zu, daß eine Dame einen Vortrag hielt. (Hört! Hört! links und im Zentr.) Sie sollte ein männliches Wesen herbei, das den Vortrag abliest. (Heiterkeit.) Wir hatten ein beschämendes Gefühl, und der Spott des Auslandes verfolgte uns. Wir brauchen eine Versammlung und Vereinsrecht, das alle modernen Forderungen enthält, auf die das deutsche Volk nach dem Standpunkt seiner politischen Reife unbedingt Anspruch hat. (Beifall im Zentrum.) Der Entwurf ist gewaltig von den Ausländern. Sollen diese völlig rechtlos sein? Was soll die Angelegenheit bei Versammlungen? Ist es ein so großes Unheil, wenn die Polizei einmal von einer Versammlung nichts weiß? (Beifall links und im Zentr.) Die Bestimmungen über die Auflösung von Versammlungen müssen genauer präzisiert werden. Man darf nicht allen hohen Anforderungen in geistiger Beziehung an die Polizei stellen. Ich erinnere mich dabei eines Passus im Verfall. In einer Versammlung erklärte ein Redner: „Ich komme nun zum Thema!“ — Da erhob sich der Polizist und erklärte: „Über „Thema“ darf nicht gesprochen werden!“ und löste die Versammlung auf. (Große Heiterkeit.)

Die Bestimmungen, nach privaten Versammlungen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, dem Gesetz unterliegen, ist die unbedeutendste Stelle des Gesetzes. Hier zeigt sich, daß zwei Seelen in der Brust des Staatssekretärs wohnen, eine soziale und eine Polizeierle. (Große Heiterkeit.) Hier trennt sich die Polizeierle von der andern mit gewaltiger Wucht. Alle Fraktionsführungen von einer Stadtverordnetenversammlung, die Beratungen von Wahlkomitees, von Streikkomitees, von Belegschaften ufm. fallen dann unter das Gesetz. Diese Zusammenkünfte gehen aber die Polizei absolut nichts an. (Beifall im Zentr. und links.) Neben diesen Bestimmungen müßte im Entwurf ein Absatz angebracht werden: „Vorwärts, hier liegen Aufgaben!“ (Große Heiterkeit.) Die milde, fast einschmeichelnde Art, mit der der Staatssekretär diese Frage behandelt hat, darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier Gefahr im Verzuge ist.

Das Gesetz wird eine Unsumme von Denunziationen und Vitterkeiten bringen, die dem konfessionellen Frieden nicht dienen. (Beifall im Zentrum.) Rechte unter ihnen, m. S. von der Linken, in der Kommission der Herr Richter sein. Einige der Herren rufen mit hoffnungsvoller Stimme: „Wir werden in der Kommission daran erinnern.“ (Heiterkeit.) In Süddeutschland herrscht schon jetzt große Erregung gegen das Gesetz, weil man die heimlichen Polizeibestimmungen fürchtet. In Norddeutschland sind wir freilich abgeschwächter. (Heiterkeit.) Herr Bassermann, Herr Bassermann, was wird der bödliche Großblod dazu sagen, der bald Großblod, bald Kleinblod ist, je nach Belieben? (Heiterkeit.) Die Württemberger waren einfach sprachlos. Selbst Großer wußte nichts zu sagen, er schaute nur: „Einfach unannehmbar!“ (Heiterkeit.)

Die Sprachbestimmungen sind eines Kulturstaates nicht würdig. Es hat sich seit Bestehen des Reiches nichts ereignet, was denartige monströse Bestimmungen rechtfertigen könnte. Ganze Bevölkerungsgruppen werden von der Gnade oder Ungnade der Polizei abhängig gemacht. (Lebh. Zustimmung im Zentr. und links.) Man fordert damit nur die Ermächtigung der Agitation. Was würde man sagen, wenn man die Deutschen in Ungarn, Holland und Belgien ebenso behandeln würde? Der Paragraph ist ein Ausnahmefall schlechter Art, darüber hilft die einschmeichelnde Dialektik nicht hinweg. Schafft man so nicht Bürger zweiter Klasse? Die einen, die die Mutter Sprache unkenntlich machen, die andern, die sie nur nach Gnade der Polizei gebrauchen dürfen. (Lebh. Beifall im Zentr. u. l. h. Polen.) Ist das nicht eine Deklassierung der Bürger? Ein Richter und ein Richter hätten ein solches Gesetz niemals mehr gemacht. (Lebh. Beifall im Zentrum.) Es ist genau, einem Volk die Junge auszutreiben, hat Preußen gegen sich. (Lebh. Beifall der Polen.) Abgesehen von diesem Paragraphen, werden wir uns in ruhiger Beratung bemühen, das Gesetz so freiheitlich wie möglich zu gestalten. In der „Frankfurter Zeitung“ las ich ein Wort des Oberbürgermeisters Dr. A. B. eines Wort, das mit diesen ausgezeichneten Mann noch viel sympathischer gemacht hat, als er mir schon war: „Wir müssen den Beamtenstaat von uns abschütteln und ein freies Volk werden!“ (Lachen rechts.) Abge der Geist, der aus diesen Worten spricht, auch unsere Verhandlungen durchwelen! (Stimmliche Beifall bei Zentrum und Polen. Bei den Nationalliberalen wird gesehelt; Beifall und Hissen darunter an.)

Hg. Dr. Dieder (link.): Herr Trimborn hat in seiner Rede eine Wendung gebraucht, die mich eigenlich sprachlos machen mußte. (Heiterkeit.) Man hat gesagt, seine süddeutschen Freunde im Zentrum wären durch die Bestimmungen des neuen Gesetzes so erschüttert gewesen, daß sie vollkommen die Sprache verloren haben. (Heiterkeit.) Darum ist wohl auch aus den Reihen des Zentrums als erster Redner ein Abgeordneter vorgeschickt, der ein Kreuzer ist. (Heiterkeit.) Die Stellung Trimborns zu diesem Gesetze ist umso auffällender, als für Preußen der Entwurf doch ein Fortschritt in liberaler Beziehung ist. (Zustimmung bei den Nationalliberalen, Widerspruch im Zentrum.)

Wir begreifen in diesem Entwurf zunächst in formaler Beziehung, daß das öffentliche Vereinsrecht durch ein endlich eine einheitliche, durch ganz Deutschland gleichmäßige Regelung finden soll. (Beifall.) Dadurch kommt der Entwurf Forderungen entgegen, die im Deutschen Reichstag seit 37 Jahren nahezu in jeder Legislaturperiode und Session, namentlich von liberaler Seite erhoben sind. Die jetzige Buntschichtigkeit, das Chaos der Bestimmungen in ungen, die den ganzen Spielraum von der größten Freiheit in ungen bis zur größten Unfreiheit durchlaufen, ist allerdings ein Zustand, der eines großen Kulturvolkes unwürdig ist, der den Arbeiter durch alle die verschiedenen Vereins- und Versammlungsrechte hindurchwirft mit allen ihren Aufhängen! (Sehr wahr!) Nicht nur der Rechtszustand war verschiedenartig, sondern auch die Praxis; weniger über die Schärfe der Bestimmungen wird geklagt, als über ihre Unklarheit und Auslegung. Schaffen wir ein nach so einheitliches Vereinsgesetz, künftig wird die rechtliche Handhabung von erheblicher Bedeutung sein als der Ausbau des Gesetzes.

Wir fordern die einheitliche Regelung; und da aber in manchen Bundesstaaten der Partikularismus der Freiheit zu haben gekommen ist, müssen wir dahin arbeiten, daß die Vereinheitlichung darin keinen Rückschritt bringt. Wir sind auch damit einverstanden, daß der Entwurf von vornherein gewisse Gebiete des öffentlichen Lebens und Rechtes ausschließt: das Koalitionsrecht, die Berufsvereine, die kirchlichen und religiösen Vereine, die privatrechtliche Regelung. Aber genau zu prüfen wird sein, ob nicht durch die Einschränkung auf das rein öffentliche Recht in dem Einzelnen eine Schwächung gewisser Bestimmungen über das Koalitionsrecht eintritt, ebenso aber die kirchlichen und religiösen Vereine ufm. In Sachen der kirchlichen religiösen Vereine usw. beruft sich Herr Trimborn auf England. England ist ein Einheitsstaat, das Deutsche Reich ein Bundesstaat, auf den das

Zentrum programmäßig von jeder ganz besonderen Wert legt. In England hat man das weltliche und religiöse Vereinswesen stofflich miteinander in Verbindung gebracht, aber dabei Gesetze gemacht, die niemand weniger willkommen wären, als dem Zentrum. (Hört! Hört!) Wir halten eine Ausdehnung der Reichskompetenz auf das Staatskirchengebiet für unzulässig, ja geradezu für ein nationales Unheil. (Sehr wahr!) Diese Auseinandersetzung muß sich auch hinsichtlich auf dem territorialen Gebiet vollziehen. In das Ergebnis mehrhundertjähriger Geschichte, schwerer parlamentarischer Kämpfe von Reichstagen eingegriffen, das würden sich nicht nur die Bundesregierungen nicht gefallen lassen, sondern es wäre auch eine politische Torheit. (Sehr wahr!) Würden aber alle diese Dinge, wie es das Zentrum zu wünschen scheint, in die Reichskompetenz einbezogen, dann läßt sie, m. S. vom Zentrum, gut, darüber ich lebhaften Zweifeln hingeden, ob eine solche reichsrechtliche Regelung in einem Sinne erfolgen würde, der Ihren Wünschen entspricht. (Sehr wahr!) links. Hört! Hört! und lachen im Zentrum.) Ich hätte diese Dinge nicht berührt ohne die Kulturkampfspreche des Herrn Trimborn. (Sehr wahr!) die Antwort bleiben wir Ihnen nicht schuldig. (Lebh. Beifall links.) Die Auseinandersetzung aller dieser Dinge in das Vereinsrecht würde auch ein solches Konstrukt, ein solches Nebenwerk ergeben, daß eine Verständigung unter den Parteien von vornherein ausgeschlossen wäre.

Die Frage, ob der Entwurf die freihelligste Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts, die in Deutschland vorhanden ist, sich zum Maßstab genommen hat, kann allerdings nicht bejaht werden. Allerdings für die meisten und größten Bundesstaaten bedeutet er einen Fortschritt. Ein besonderer Fortschritt vom liberalen Standpunkte aus ist die Zulassung der Frauen zu öffentlichen Versammlungen ohne Beschränkung. Die Begründung des Entwurfs steht hier auf einer Höhe, die den modernen Anschauungen durchaus entspricht. Das Interesse der Frauen an den öffentlichen Angelegenheiten mußte sich naturgemäß steigern mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung. Daher ist das mindeste, was den Frauen gewährt werden müßte, der freie Zutritt zum öffentlichen Leben, da eine Vertretung auf wirtschaftlichem Gebiete nicht möglich wäre, ohne daß auch gesellschaftliche und öffentliche Maßregeln berührt werden. Der Entwurf hat hier glatte Bahnen geschaffen, und darüber freuen wir uns. (Beifall.) In Bezug auf die Beteiligung jugendlicher Personen an Vereinen und Versammlungen besteht in den meisten Bundesstaaten Beschränkungen, die der Entwurf beseitigt. Ein Schutz gegen Mißbrauch wird zu finden sein einerseits im elterlichen Einfluß, der Schulguts, der Befugnis der Lehrherren ufm., und es ist allerdings zuzugeden, daß dieser Schutz gegenwärtig gegenüber zahlreicheren jungen Leuten verfehlt. Wir behalten uns vor, diese Frage eingehend zu prüfen. (Sehr richtig!) Denn es ist höchst unerwünscht, daß unzweifelhaft junge Leute auf politisches Gebiet treten. (Beifall.) Der Vorschlag des Entwurfs bezüglich der Einreichung der Satzungen bringt eine mittlere Linie zwischen den Bestimmungen der einzelnen Bundesstaaten. Der Bericht auf die Einreichung der Satzungen bedeutet einen Fortschritt, durch den eine Quelle entlohrer Verordnungen wegfällt. Erreicht ist es, daß die Regierung in all diesen Dingen auf eine Politik der Radikalität und polizeilichen Schikanen verzichtet. (Lebhafte Zustimmung.) Die Vorlage ist auch hier nicht sehr weit entfernt von dem württembergischen Gesetz, wo gerade in diesem Punkte nicht überall musterhafte Klarheit herrscht. In Bezug auf den Begriff „öffentliche Angelegenheiten“ werden wir eine präzisere Fassung suchen müssen. Einen erheblichen Fortschritt bringt die Vorlage auch in dem, was in ihr über die Aufhebungsbestimmungen der Polizei enthalten ist. Sie räumt auch mit Aufhebungsbestimmungen und Jugendschutz auf. Sie erkennt nur die Schranken des Strafgesetzbuches.

Immerhin möchte ich fragen, ob man sich nicht begnügen könnte mit der württembergischen Bestimmung, wonach eine öffentliche Bekanntmachung genügt oder der Anzeiger bei der Polizei gleichgültig ist. (Sehr richtig!) Die Polizei muß ja doch die Zeitung lesen. Dadurch hätten wir auch allein die Garantie, daß nicht mehr die Verögerung der Bekanntmachung die Abhaltung einer Versammlung unmöglich macht. Diese wesentlichen Streitigkeiten fallen dann von vornherein weg. In Österreich ist es schon seit 50 Jahren Gesetz, und es ist sehr zu überlegen, ob wir es nicht übernehmen, das Versammlungen der Wähler zu Wahllokalen und Versprechungen mit gewählten Angeordneten zu Wahlzeiten und in geschlossenen Räumen dem Gesetz ausgenommen sind. Auch in Bayern besteht ein Wahllokalverfahren von der Angehörigkeit; daran haben alle politischen Parteien ein gleichberechtigtes Interesse und auch hierin ist eine schärfere, präzisere Fassung zu wünschen. Die Versammlungen unter freiem Himmel sollen allerdings dem Gesetz unterworfen sein, ein Fortschritt in solchen Staaten, wo sie bisher verboten waren, wie in Mecklenburg, eine Bekämpfung des Zustandes in Preußen und Sachsen.

Das Heberwachungsrecht besteht in allen Bundesstaaten. Ein Fortschritt ist es, daß die Auflösung zunächst dem Leiter übertragen ist. Dagegen habe ich Bedenken gegen die Fortwähnung verschiedener Fälle, unter denen eine Auflösung verlangt werden kann. Ist tatsächlich der untergeordnete Polizeibeamte imstande, die feinen juristischen Unterschiede zu treffen, namentlich in einer Versammlung? Und soll ein Versammlungsleiter, vielleicht ein akademisch gebildeter Jurist, sich von ihm Anweisungen darüber geben lassen? Hier kann eine Quelle von unangenehmen Konflikten liegen. Zu begreifen ist es, daß der Aufhebungsgrund angegeben werden muß. Das ist allerdings richtig, daß die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in Württemberg und ebenso in Baden und Hessen bis jetzt durchaus eine liberale, eine vernünftige gewesen ist, weil unsere Regierung vernünftig gemein ist und vorwiegend sich auch bleiben wird. (Seine rührt: Die preussische also nicht!) Aber das Erlassen der Polizeiverwaltung ist in Württemberg ein unangenehmes. Mit den sozialen und politischen Verhältnissen unseres Landes sind Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts auch in Zukunft unvereinbar und darum wünschen wir, daß die Freiheiten, die wir in prakt. haben, auch in das Reichsvereinsgesetz hinübergeführt werden.

Dr. Greber beschließt sich zum Schluss mit dem Sprachenparagraphen 7. Herr Trimborn sagt: Das Recht der Mutter Sprache ist ein heiliges Recht. Die Mutter Sprache wird nicht angefaßt. Selbstverständlich müssen wissenschaftliche und literarische Kongresse ausgeschlossen sein. Auch die Gefahr wegen fremdsprachlicher Titeln ist doch wohl ausgeschlossen, genau so, wie hier im Reichstag aus der deutschen Sprache zu bedienen haben, und doch hin und wieder einmal ein Fremdwort gebrauchen. (Seine rührt: Und dem mandatorisch!) Selbstverständlich ist die deutsche Sprache im Deutschen Reich die Muttersprache und müssen in Deutschland Behörden in der deutschen Sprache bedienen. Wenn aber die Motive den Grund abstellen, daß gegenüber jedem Deutschen, der innerhalb des Reichsgebietes in öffentlichen Versammlungen zu seinen rechtsangehörigen Mitbürgern reden will, der Gebrauch der deutschen Sprache zu verlangen und als möglich voranzusetzen ist, so geht dieser Satz in dieser Allgemeinheit ganz einverstanden zu sein. Ich räume in dieser Beziehung dem Hg. Dietrich zu. Den Stämmen anderer Sprache, wie den Kasuren, Altanern, Wenden, bezuden unsigen ufm. sind (Mal und Gellächter bei Zentrum und Polen, Zustimmung bei den Nationalliberalen, gegen deren Popularität noch niemals Zweifel erhoben worden sind (Lärm im Zentrum und bei den Polen), solchen Stämmen muß auch hinsichtlich in den öffentlichen Versammlungen der weitere Gebrauch ihrer Muttersprache gestattet werden. (Hört, läßt im Zentrum, Lärm: Und die Polen?) Man kann nicht alle fremden Sprachen auf einen Haufen werfen. Auch auf die Polen komme ich noch zu sprechen. (Heiterkeit.) Wir werden alles tun, um die Bestimmungen der Statuten zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Das ist ein von den französischen Sprachenden Beschränkungen. Ein Eingriff der Beschränkung würde die

Bei den genannten Völkern bestehende Entfremdung gemindert, was für ihre politische Bestimmung nicht minderschwer wäre. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen), namentlich würde der so erfreuliche Annäherungsprozess der französisch sprechenden Völker zu dem Deutschen Reich eine Verzögerung erfahren. (Sehr richtig!) bei den Nationalliberalen.) Dagegen, wo die Sprache zum Kampfmittel gegen den Staat verwandt wird, müssen der Regierung Mittel in die Hand gegeben werden, um einen solchen Kampf auch ihrerseits führen zu können. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalliberalen, Großer Lärm und Hiss. Aufste im Zentrum und bei den Polen.)

Insoweit haben wir uns über die Worte des Staatssekretärs über die Sicherheit unseres nationalen Seins geäußert. (Geschäft im Zentrum.) Man hat uns entgegengesetzt, daß die Folge sein würde, daß das Deutschum im Auslande ähnlich behandelt würde. Wir ist jedoch kein Staat bekannt, in welchem die dort befindlichen deutschen Elemente, auch wenn sie an ihrer Muttersprache festgehalten haben, nicht zorn und patriotisch zu dem betreffenden Staat hätten. (Lebhafte Zustimmung bei den National.) Hier aber handelt es sich um eine ganz andere Frage. Wenn der Staat verpflichtet sein soll, fremdsprachliche Beamte anzustellen, ja, wollen Sie denn beispielsweise in Württemberg, Baden oder Bayern, wo auch Hunderte von Polen sich aufhalten, polnische Beamte verlangen? (Großer Lärm und Gellächter im Zentrum und bei den Polen.) Ich glaube, daß in der Kommission eine Einigung auf der Grundlage des § 7 zu Lande kommen wird. (Hört! Hört! im Zentr.) Mit den 28 Mitgliedern sind wir einverstanden. Wir werden uns bemühen, die Rechte der Staatsbürger und die Befugnisse der Staatsbehörden Paragraph für Paragraph genau festzusetzen und werden einzelne polizeiliche Vorschriften zu ermäßigen suchen, indem wir uns dabei die liberale Gesetzgebung einzelner Bundesstaaten zum Vorbild dienen lassen. Wir legen aber die Hoffnung, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung zustande kommt, und daß dieses Gesetz in der Tat ein Fortschritt in einheitslicher und freihelliger Beziehung für das deutsche Volk wird. (Lebhafte Zustimmung bei den National, großer Lärm und Hissen beim Zentrum und Polen. Zuruf der Sozial. Ihre Freiheit kennen wir ja! Heiterkeit.)

Hg. Heine (Soz.): Das Gesetz enthält nur drei Bestimmungen, das ist der Fortschritt der Bestimmungen über Frauen, Wählerfähigkeit und Mitgliedschaften. Vieles wird aber auf Umwegen wieder eingeschmuggelt. Das Gesetz entspricht durchaus nicht dem, was man von einem Reichsvereinsgesetz erwarten muß. Es verdrängt sogar die Verhältnisse in Preußen und Sachsen, und das will viel sagen. (Heiterkeit.) Die Regierung hat nur auf polizeiliche Befugnisse verzichtet, die unbrauchbar waren. Das Recht der Einreichung von Mitgliedschaften war eine Qual für die Polizei, weil sich bei der Papierrollen auf Rollen häuften, die gar nicht überhört werden konnten. Nachdem in der Wahlwahl selbst der Kaiser und der Kanzler vor einer Zahl junger Duzichen Reden gehalten haben (lebhafte Widerspruch und Lachen im Block, lärmende Zustimmung des Antiblock) — ja wohl! Ich kenne eine Anzahl junger Leute, die in der Wahlwahl das reisse deutsche Kartellvolk gemitt haben (Gellächter), warum sollen das nicht auch andere vor jungen Leuten sprechen! Dem Staatssekretär wäre nichts lieber, als wenn dem konservativen Flügel des Blocks von dem linken Flügel die Rechte der Jugendlichen preisgegeben würden. (Widerspruch.) Wenn der Erfolg mich täuscht, so so besser! Der Entwurf zeigt immer noch den alten Polizeierle: die Heberwachungsbestimmungen, unklare Begriffsbestimmungen und die Befugnis der Polizei, aus allgemeinen Gründen eingegriffen. Diese drei Dinge sind ein Spott für die anderen Nationen und bei uns eine Quelle von Quälereien überall dort, wo nach norddeutscher Obieranz regiert wird. (Sehr richtig!) bei den Sozial. Kriegervereine können Politik treiben, so viel sie wollen; wenn aber sozialdemokratische Vereine und früher auch freisinnige das tun, gleich war Polizei und Staatsanwalt da.

Wir verlangen, daß das Gesetz wesentlich unpassiert wird, wir verlangen volle Freiheit der Versammlung, der Vereinsbildung und der Koalition. Wir wollen kein Blankettgesetz, sondern ein tatsächliches Gesetz mit Bestimmungen, die den Behörden Beschränkungen unterlegen, damit sie sich solche nicht anmaßen. Die scharfen Bestimmungen des Gesetzes sind nur gegen die oppositionellen Vereine gerichtet, die man drangalieren und schikanieren will. Schon bei dem bestehenden Gesetz arbeitete die Polizei recht wader. Im Ruhrrevier hat die Polizei geradezu eine Hege auf Arbeiter sozialdemokratischer Bewegung veranstaltet. Was sieht man nicht alles als politisch an! Das Redeln, das Singen und Turnen. (Heiterkeit.) In ein dänisches Kaffeestübenchen ist schon als politische Versammlung aufgelöst worden. Alle Begriffe des Gesetzes sind durchaus schwammiger Natur, mit denen man alles machen kann.

Zur Sprachenfrage kann ich ganz kurz sein. Daß wir einer solchen Bestimmung nicht zustimmen können, ist selbstverständlich. Die Gefahr der fremdsprachlichen Titeln ist für uns durchaus vorhanden, es passieren tolle Dinge! Man muß damit rechnen, daß die Polizei jede Unruhe macht, die ihr möglich ist. (Heiterkeit.) Die Sprachbestimmung richtet sich gegen die Gewerkschaftsbewegung, besonders in Westfalen. Hat doch das „Berliner Tageblatt“ berichtet, daß sie lediglich auf Verreiben der westfälischen Großindustriellen in den Entwurf hineingeschmuggelt. Die Großindustriellen haben ja die rote Erde geradezu polnisch gemacht! Das nennt sich eine deutsch-nationale Politik! Ich nehme für mich in Anspruch, daß ich ein Deutscher bin, daß ich deutsch fühle, deutsche Kultur vertritt, wie nur irgend ein anderer! Aber gerade deshalb sage ich: wie kann man die Ehre unserer Nation mit derartigen Ingeratigkeiten bestehlen! (Lebh. Beifall bei dem Zentrum, Polen und Sozial.) Unsere nationale Ehre erfordert es, die Nationalität fremder Völker zu achten. Wer das nicht tut, der ist selbst nicht national. Das waren keine nationalen Worte beim Vorredner; ich als Deutscher würde mich schämen, wenn diese Unabdingbarkeit mein Grundgesetz wäre! (Stimmender Beifall von Polen, Zentrum und Sozial, Lärm.) Sämtliche allgemeinen politischen Befugnisse Vereinen und Versammlungen gegenüber sollen auch nach diesem Entwurf bestehen bleiben; aber gerade auf diese stützen sich die meisten polizeilichen Schikanen und Drangalierungen. Heine erzählt Beispiele von Bau- und gewerkschaftlichen Schikanen u. dergl. In Obersachsen wurde in diesem Jahre eine Versammlung wegen Raub- und Mautensuche verboten! (Heiterkeit.) Und nun gar die preussische Schulbureaukratie, die sich ja alles erlauben kann! Sie erklärt sogar Versammlungen als Unterichtsvertrieb. So werden vielleicht auf dem Umwege die Jugendlichen wieder eingeschlossen; die ganze Sache ist nur ein Scheingewinn, aber schließlich: es kommt gar nicht auf den Wortlaut des Gesetzes an, es kommt auf die Praxis der Behörden an! Wer den süddeutschen Verwaltungen; die Folgerung für Preußen ist klar. Werden werden sich die Zustände bei uns in Norddeutschland erst dann ändern, wenn es gelingt, den sprachlich vordringenden Geist der Unabdingbarkeit, den politischen Verfolgung und Verschleppung zu beseitigen. Dazu ist gerade jetzt die Hoffnung nicht groß, wo der Reichsverband sein Wesen treibt, wo die Blockpolitik sich im Kampf gegen Schwarz und Rot erschöpft, wo solche Völkereien gehalten werden! Wir Deutsche haben noch recht gründlich an uns zu arbeiten, bis wir zu der politischen Einheit und dem Reichsein kommen, die die Voraussetzung sind für das Gedeihen einer Nation. (Beifall der Sozial.)

Deutscher Abend: Dienstag 1 Uhr.
Danach: Deutscher Abend.
Schluß 1/2 Uhr.

Möbel Ausstellung

Speziell zu Weihnachten passende Geschenke:
Einfache gediegene Herrenzimmer,
Buffets, Bücherschränke, Schreibtische, Nähtische, Ziertische, Toiletentische, Blumen-
ständer, Büstenständer, Gemälde, Clubfautouils, Spiegel, Vorplatzmöbel etc.

5, 4. W. Landes Söhne, Möbelfabrik. **Telef. 1163.**

Besichtigung erbeten. Grösstes Etablissement für komplette Wohnungs-Einrichtungen.

Odenwald-Club
Sektion Mannheim-Ludwigshafen
General-Versammlung
am Donnerstag 12. Ds., abends 9 Uhr
im „Wilden Mann“, Lokal des Eingewanderten
Lages-Erklärung:
Rechenhaftigkeit, Besondere
Sicherung, Besondere
Verpflichtung. 75938
Der Vorstand.

Technischer Verein Mannheim.
Zweigverein des deutschen Techniker-Verbandes.
Mittwoch, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal Wilder Mann, Vortrag des Herrn Ing.
Kuntz (von der Firma H. Eisen hier) über: 75942
Der Vorstand.

Eisenbetonbau.
Gäste bestens willkommen.

Harmonie-Gesellschaft.
Sonntag, 15. Dezember
Kaffee-Kränzchen.
Anfang 5 Uhr nachmittags.
Die Einzelnangabe für Kaffee und Kuchen liegt bei
Samstag Abend beim Hausmeister auf. 75940
Der Vorstand.

Das Stadtgespräch
dreht sich nur noch um den willkommenen
Massen-Ausverkauf
v. Ia. Spielwaren zu den billigsten Auktionspreisen.
Montag u. Dienstag Spezial-Ausverkauf v. Puppen-
sporthwagen, Puppen-Möbeln, Herden, Gesellschaftsspielen u.
Pferden. **Fritz Best, Auktionator, P 5, 4.**
75930

Ich kaufe

von Herrschaften abgelegte Kleider.
Ich kaufe alle u. jede Art Kleider, Schawl u. Frack-
Kittel, Ocker, Sommer u. Winter-Abendkleider, Herren-
u. Damen-Pelz, Sammetkleider, Schuhe, Wäsche u.
Für Sad-Anzüge u. Hosen sehr hohe Preise.
Zahlreiche Offerten
die ich täglich bekomme, beweisen, daß ich die
anständigsten Preise bezahle.
Kommen persönlich nach Wunsch und jede Stunde.
Bitte merken Sie sich vertrauensvoll an
die firma B. Nass, F 5, 24, Laden.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein

F 2, 13
Zur Einleitung eines
Kinderchors
für die Weihnachtstage bitten
wir unsere verehrten Mitglieder,
ihre Kinder Mittwoch Mittag
8 Uhr zur
Probe
im Vereinslokal zu schicken.
Der Vorstand.
Schneiderin nimmt Kindern
anzu und außer dem Hause.
15911 B. G. 14, Pflanzweg.
Schneid. groß. Kleidermacher
Kraus 10 Pflanzweg, im
Bauhof abends. F 6, 6. 15155

Vorteilhafte

Kaufgelegenheit
für 55737
Wiederverkäufer
Schweizer Käse
Limburger Käse
beste Qualitäten, zu beson-
ders billigen Preisen.
N. Freff
Käsegroßhandlung
Q 3 1. Tel. 2203.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen verschied nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester
und Schwägerin 75940
Franziska Bischoff
geb. Schwanholz.
Mannheim (Göhrz. 7), 9. Dezember 1907.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Ferd. Bischoff.
Die Beerdigung findet Mittwoch, 11. Dezbr.,
nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Leichenhalle des
öf. Friedhofes aus statt.
Kondolenzbesuche werden dankend abgelehnt.

Für ca. **3000** Mk.
Musterschuhe

erstklass. Fabrikat, tadellose fehlerfreie Ware, darunter eine grössere Anzahl, die
12-14 Mk. wert sind

sowie einige **Gelgenheitskäufe** sollen rasch losgeschlagen
werden, deshalb verkaufe ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert die Stiefel
einheitlich in je 2 Serien für Herren und Damen zu folgenden

Spottpreisen

5 ⁵⁰ Mk.	Für Herren	7 ⁰⁰ Mk.
4 ⁹⁰ Mk.	Für Damen	6 ²⁰ Mk.

Die Menge Damen- und Kinder-Pantoffel, sowie Halb- und
Spangenschuhe, ferner Kinder-Stiefel und Winterschuhe, welche
diese Posten enthalten, werden ebenfalls zu Spottpreisen abgegeben.

Otto Baum

Schuhhaus ersten Ranges 75947

J 1, 1 Ecke J 1, 1

Danksagung.
Statt besonderer Karten.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahl-
reichen Kranzspenden anlässlich des unersetzlichen Verlustes, der
uns betroffen hat, sowie für die vielen Zeichen der Liebe und
Verehrung für unsern teuern Entschlafenen sprechen wir hiermit
unsern allerherzlichsten Dank aus.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Frau Anna Bolze und Familie.
Nauendorf bei Apolda, den 9. Dezember 1907. 75942

Trauerbriefe bei schnellster Ausführung
belieb. billig 55737

Tüchtig. Kranenführer
für elektrischen Brückenkran zu
baldigem Antritt gesucht.
Offerten unter Nr. 75937 an die
Expedition dieses Blattes.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 11. Dezbr. 1907,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Dienstlokal Q 4, 5
ver. gegen Verzahlung im Voll-
streckungsweg öffentlich ver-
steigern: 55720
1 Reigo-Gepresse, Räder
oder Vert u. a. m.
Wannheim, bei 9. Dezbr. 1907.
Kapper,
Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen.
Eine 2-oh. Puppenstube u. 1
Stilles-Spielzeug-Rocher bei
vert. H 7, 23. vert. 15884
Mehlmühle und 1 gold.
Serenadentourbill.-Uhr, neu,
billig zu vert. H 4, 3, vert.
(15085)

Gebrauchte Nähmaschine
billig zu verkaufen. 55739
Tel. bei Exped. 3. Fl.

Versteigerung.
Die ganz neuartigen des 1. Sammel-
Johann Ott her gehörigen
Kaufpreis verleierte ich
Mittwoch, 11. Dezember 1907,
nachmittags 2 Uhr
in meinem Lokal K 3, 17
öffentlich gegen var. Bescheidene
Kaufpreis. 2 komplette Betten
mit Federbetten (Lattenbaum), 1
einf. Sofa, 1 Tisch, Spiegel,
Schliff, Nachtsch. 1 Kissen-
schrank, Bilder, Koffer, 1 Tisch-
uhr, 1 Fahrzeit, Uhrwerk, ver-
rentlicher, Weissen, Kissen-
sch. (Leiter), 1 Schrankstuhl,
1 Kabinregal, 2 große Spie-
gel mit Gläser, 1 großer Pfei-
lerstuhl mit Goldrahmen, 1
großes Bodenstühl, eine Anzahl
Drapen und Sägen mit
Laternen, 1 Kissenstuhl, einwand,
1 sehr schöner Gasheföfen mit
Regulierhahnen Eisen, 1
sehr schöner, reiches Gebüßel
mit Sofa, 1 Kissenstühl, 2 gold-
ne Lampen, versch. Schmuck-
sachen, versch. Bücher, 1 große
Wanduhr, 1 Uhrwerk, 1
Kahn mit Kanarienvogel und
Sonneg. 55709
Theodor Michel,
Auktionator.

Rollbahn.
Wegen Vergrößerung unserer
Betriebe und Einführung des so
genannten Koffeinbetriebes
haben wir unser Verkauf:
1898 in G. 7, 7 ca. 60
ca. 500 an Koffein-
400 in Patentstiel
21 Koffein- 1 edm
8 Koffein- 1 em
1 Koffein- 1 P. 8.
Anlagen unter P. L. C. 861
an die Expedition d. Bl. 75948

ITALIENISCH v. geb. Italien.
D 1, 7, 1. 1512
(A. Dupuy).

Mannheim P 21
Kommunikations-
Mannheim P 21
Kommunikations-
Mannheim P 21

Junge Dame,
angenehme Erscheinung, von
französischen u. englischen
Sprache mächtig, sucht als
Erzieherin in Mann-
heim Stellung. Gef.
Offerten unter B. 3391 an
Kaufmann & Vogler,
H. G., Mannheim. 55738

Jungfermann, 24 Jahre alt
sucht, da er sich verp. möchte
nach Lebensstellung als
Sortier, Aufseher od. Vergl.
Off. unter W. 1012 an Kauf-
mann & Vogler H. G., Mann-
heim. 55740

Brillantring
mit 24 Brillanten und 3 Saphir,
in höchst. Schönheit um 120
Mark verleierte der Wandsch.
Tel. um 60 201 zu vert. H.
unter H. D. 6506 an Ka-
ufmann & Vogler, Mannheim. 75949

Lehrlingsgesuche
In einem ersten Dreifach-
langhause der Metall-
waren-Industrie, ist eine
Lehrlingsstelle
durch einen mit den nötigen
Vorkenntnissen versehenen
Jungen Mann aus anzu-
nehmen. Zu vert. H. D. 6506
an Kaufmann & Vogler, Mannheim. 75949

Stellen suchen.
Kaufmann
in Korrespondenz und allen
einzel. Arbeiten perfekt, sucht
sofort Ausbittelführung.
Erfahren unter Nr. 15464 an
die Exped. d. Bl. erbeten.
Junge, unabh. Mann sucht
Bsch. in Wälden und Bügen.
Näh. Postfach 18, 3. St.
Vert. u. 1. Jahr als Diakon
tätig, auch in Küch. u. Haushalt
l. g. versichert, sucht Stelle als
Hausknecht, Uhrmacher od. ähn-
liche Tätigk. Ober. un. H. H.
15464 an die Expedition.

Mietgesuche.
Gediegen möbl. Zimmer
sonnig, geräumig, möglichst
Röde Industriehaus per An-
fang Januar von bell. Herrn
geleitet. Off. u. 15601 an die
Ann.-Exp. D. Schürmann,
Pfeifferd. 75944

Geräumiges, leeres Zimmer
mit Küche und Kammer, mit
separat. Eingang, mit Keller,
per 1. Januar 1908 gesucht.
Offert. mit Preis um 15 500
an die Expedition dieses Blattes
Wohn.-Gef. H. G. 1512
D. G. Koffer, 3. Fl. u. 1512
Off. in Briefang. un. H. 15-
an die Expedition dieses Blattes

Wohnungen
J 1, 8 2 Stod. 1 Zimmer
u. Küche in verm.
K. 3, 16 2 Stod. 1 Zim-
u. Küche in verm.
mieten. 55734
An erfragen Postfach 3,
2. Stod. vor. u. 9-10 Uhr.

L 4, 4 im Hinter, 2 Zim-
u. Küche in v. 1908
R. 3, bei Türinger im D. 1512
Q 7, 9 2 Zimmer mit Küche u.
Kloset in ruh. Lage
in verm. H. G. 1512

Yonge Kottelstraße 6
ber 2. u. 3. Stod. beid. mit 2
Zimmer, Bad, Wannenbad, nicht
zu übersehen, der Preis entspricht
ausgezeichnet, verleierte zu ver-
leiten; ebenfalls ist ein ge-
boden mit 2 Zimmer, Bad,
Wannenbad und Küche zu ver-
mieten. 55736
Näheres Bureau Schweizer,
C 4, 7.

Prinz Wilhelmstr. 4, 4. Stod
2 Zimmer, Bad, Küche,
Speisek., u. Kuchensch. sehr
billig, per April zu vermieten.
Näheres parterre. 55735

Ruppertsstr. 6
parterre, 2 Zimmer, Küche, Bad,
Kloset, in ruh. Lage, zu verm.
ab. 1. Jan. Näh. par. 1512

Große Ballstadtstraße 7
freundliche 2 Zimmer-Woh-
nung mit Kuchensch. in ruhiger
Lage zu vermieten per 1. Januar.
Näheres bei Frau We. er das
Telef. 2. Stod. 15047

Möbl. Zimmer.
B 5, 6, möbliertes Zimmer
mit Bad zu vermieten. 15666

D 7, 19 par. in ruhiger
Lage zu verm. 15680
E 7, 15b, 2. St. 1. ein möbl.
Zimmer zu vermieten. 15646

G 3, 20 par. gut möbl. Zimmer
u. Küche in ruhiger Lage, zu verm.
ab. 1. Jan. Näh. par. 1512

M 2, 1 2 Zimmer, Küche, Bad,
zu verm. 15690
Q 5, 3 möbl. Zim. zu verm.
Näh. Postfach. 15879
U 6, 8 2 Z., gut möbl. Zimmer
u. Bad, u. ab. 1. Jan. 15654
ab. 1. Januar zu verm. 15654

Lehrlingsgesuche
Kommunikations-
Mannheim P 21
Kommunikations-
Mannheim P 21

Buntes Feuilleton.

Songerte im Harem des Sultans. Der Beherrscher aller Gläubigen sucht mit besonderer Vorliebe an jedem Freitag, — dem türkischen Sonntag — in Musik und auch in Theater...

solche Aufregungen nachgerufen; drei Stunden lang durchmessen hier die gleichmütigen Lärten alle Stufen der Leidenschaft, des Entsetzens, des Grauens, der Freude und des...

Die Schreden des Meeres. Im Cornhill Magazine schildert William Hope Hodgson die Eindrücke und Erfahrungen während der Fahrt auf einem Segelschiff durch den Wirbel eines Jökuls...

Zur Geschichte der Fluchtschiffahrt in der Schweiz. Der „A. Zürcher Anz.“ wird folgende geschichtliche Reminiscenz mitgeteilt: Die Bestrebungen um die Erschließung der schweizerischen Flüsse und Seen für die internationale Binnenflucht...

bieten aus der früheren Blütezeit der Fluchtschiffahrt wieder aufsteigend werden. Die Verwendung der Waxe, der Resin, der Bismut und des Rheins als Wasserstrahlen ist schon verhältnismäßig früh im Mittelalter nachzuweisen und dauerte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts...

Religiöse Funde in der Schweiz. Im letzten Gräberfeld bei Zegenstorf im Kanton Bern (Gallstadt-Periode, 800 bis 1000 v. Chr.) hat Museumsdirektor J. Wiedmer-Stern aus Bern...

Zur Weihnachtsbäckerei. 5% Rabatt. Mehl, Kaiserauszug, Kaisermehl, Blütenmehl, Koehmehl, feinst ungar. Koehmehl, ist. gemahlener Zucker, Citronat, Orangeat, Backpulver, Backobladen, Scheibenwachs, Vanille. Neue süsse Bari-Mandeln, Grösste handgewählte Mandeln, Haselnusskerne, Rosinen - Sultaninen - Corinthen, Neue Zitronen, Orangen, Frische Tafeläpfel, Grosse Dauermaronen, Süsse Wallnüsse. Weihnachtskerzen, Täglich frische Süsrahmtafelbutter, Palmöl - Estol - Margarine Solo, Schwere frische Eier.

5% Rabatt Fortsetzung der Rabattauszahlung pro 1907 bis 15. Dezember 1907. 5% Rabatt. Johann Schreiber.

Vermischtes. Vermehrfelt ein Knabenüberleber am Sonntag f. Hoftheater (Gaybet in der Opernreihe). Um Umständen in gebeten beim Portier des Theaters. Heirat. Heirat. Heirat.

Geldverkehr. 5000. Sirena reell! Geld 1. jed. Höhe an jedem Mann! Nicht mit unvollständigen Angaben zu verhandeln. Badmaterial. J. Kratzer's. Zu verkaufen. Hausverkauf. Hausverkauf.

Bäckerei-Verkauf. Unter äusserst günstigen Bedingungen neuerbautes Haus mit vollständiger Bäckerei-Einrichtung zu verkaufen. Haus B 7. 12. Haus B 7. 12. Tisch-Billard. Tisch-Billard.

Privathaus. Privathaus. Bäckerei. Bäckerei. Gebrauchte Badkommode. Gebrauchte Badkommode. Gut erhaltene Schreibmaschine. Gut erhaltene Schreibmaschine. Truhen. Truhen.

Stellen finden. Arbeit finden. Wer Stellung sucht. Wer Stellung sucht. Acquisiteure. Acquisiteure. Bilanzjünger Buchhalter. Bilanzjünger Buchhalter. Junger Mann. Junger Mann.

Tüchtige Haushälterin. Tüchtige Haushälterin. Gellere. Gellere. Unabhängige Frau. Unabhängige Frau. Rügenmädchen. Rügenmädchen. Arkadenhof. Arkadenhof. Monatsfrau. Monatsfrau.



Wanger R 1, 7, Marktecke. P 5, 14, Heidelbergerstr.

beide Schuhhäuser sind nicht nur als die grossartigsten sondern auch als die leistungsfähigsten anzusehen.



Welcher von den Herrn

kennt nicht die so beliebte

Wanger-Stiefel

Schlager als Einheits-Preise.



Die so berühmte Marke Roosevelt Mk. 12.50 realer Wert 16.--

Feinster Herrenstiefel mit allen Vorzügen ausgestattet in 8 Formen und Weiten Mk. 14.-- realer Wert 17.--

Ein Genuss Wangers Derbystiefel zu tragen Mk. 16.50 realer Wert 19.--

75270

Bitte nicht vorher anderswo zu kaufen ehe Wanger's Schaufenster gesehen zu haben.

Viele Dankschreiben August Königs

durch schnelle und sichere Heilung bei vielen chronischen Krankheiten, wie Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Herz- und Hautkrankheiten u. a. w.

Die Erfolge

sind geradezu wunderbar bei diskreten Leiden und Frauenkrankheiten.

Nähere Auskunft, sowie Prospekte kostenlos durch die

Elektro-physikal. Lichtheil-Anstalt

Grösstes und bestellgerichtetes Institut am Platze

Damen-Bedienung durch ärztlich geprüfte Massouse.

erhielt die Elektro-physikalische Lichtheil-Anstalt



Achtung! 20% Achtung!

anstatt Weihnachtsgeschenk erhalten Sie, wenn Sie Ihre Damen-, Herren- und Kindergarderoben in der

Pfälz. Dampffärberei u. Chem. Reinigungs-Anstalt von Friedrich Meier

reinigen lassen. - Filialen: 75656

P 1, 6 H 4, 30 J 1, 19

Tel. 3700 Tel. 2291

Ludwigshafen, Ecke der Bismarck- u. Oggersheimerstr.

Ein Anzug gereinigt und fein gebügelt kostet nur M. 2.40 Ein gew. Kleid gereinigt und fein gebügelt

Darum hin mit den Sachen zu Meier, gültig nur bis Weihnachten!

Q 1, 16 Kühne & Aulbach Q 1, 16



Schaukelpferde

mit echtem Fell-Bezug und solidem Sattel- und Riemenzeug zu Mk. 10.50, 12.35, 14.--, 14.70, 16.--, 16.60, 18.--, 20.50, 24.50.



Kindermöbel

Kindertische zu Mk. 3.50, 4.20, 4.85, 6.70, 7.40. Dazu passende Stühle zu Mk. 0.75, 1.50, 1.90, 2.70, 3.70, 4.--, 4.75. Kinderbänke zu Mk. 4.20, 5.40, etc. 14457



Naethers Reform-Haus-Schul-Bänke

elegant gearbeitet, vollkommene Konstruktion zu vielen Tausenden im Gebrauch zu Mk. 17.40, Mk. 20.50, Mk. 27.50.

Turnapparate

bestehend aus: 1 Paar Ringe, 1 Treppe, 1 einseitiges Schaukelbrett zu Mk. 5.--, 5.20, 7.20, 8.80, 11.--

Turnapparate bestehend aus: 1 Paar Ringe, 1 Treppe, 1 einseitiges Schaukelbrett zu Mk. 4.30, 5.--, 6.10, 8.50.

Turnringe auch mit verschieb. Böden zu Mk. 2.50, 3.--, 3.50, 3.80. Nur prima in Sallerwaren!



Naethers Progressstühle

mit 4mal verstellbarer Rückenlehne, bester bequemster Ruhestuhl zu Mk. 9.50, 10.60, 11.70, 14.70, 16.80, 20.--, 25.-- Triumphstühle mit Armlehnen und Beinstützen zu Mk. 4.85, 7.-- etc.

Puppenwagen



Neue reizende Muster.

Puppensportwagen zu Mk. 1.45, 1.70, 2.20, 2.50, 3.40, 5.00, 6.00 etc.



Leiterwagen

aus Buchenholz, naturbelassen mit vierem Achsen zu Mk. 4.20, 5.40, 6.30 etc.

Kastenwagen zu Mk. 3.50, 4.10, 4.40, 6.05.

Naethers Reform-Kinderstühle

zum Hoch- u. Niederstellen auch mit Patentverschluss zu Mk. 5.--, 7.--, 8.50, 11.--, 13.20, 14.70, 16.50, 17.60 etc.

A. Jander P 2, 14 Planken P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.



Blombierzangen u. Blei-Nummerreue.

Zr. Zl. einzig. hiesiger Patentanwalt Ing. A. Ohnimus Hanssauer, D 1, 78.

Rolläden und Jalousien repariert billig

W. Schreckenberger 15. Luisenstr. 78.

Herrenschneiderei, am 50. Jhr. zu sein. 1907. an. Polym. 1. 18. gen. 5. hoch. u. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100.